000036

Gummersbacher Zeitung

Amtliches
Kreisblatt für den Kreis Gummersbach.
Siebenundsechzigster Jahrgang.

Verbreitetstes Tageblatt in dem industriereichen oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Die Zeitung kostet vierteljährlich, am Postschalter abgeholt, Mk. 1,75; durch die Briefträger ins Haus gebracht Mk. 2,17; durch unsere Boten Mk. 2.
Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Verantwortlicher Redakteur: Carl Luyken in Gummersbach.

Anzeigenpreis die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Angeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg.
Aufgabezeit für Anzeigen spätestens 8 Uhr morgens.
Drucker und Verleger: Friedr. Luyken in Gummersbach.

Nr. 94. Freitag, den 22. April 1904

Bestellungen
auf die
Gummersbacher Zeitung
für die Monate **Mai-Juni**
nehmen unsere Boten à für 1,40 Mk., sowie alle Postanstalten à für 1,47 Mk. inkl. Bringerlohn entgegen.
Die Expedition.

Ein Hülfsmittel der Landwirtschaft.

Zu den Mitteln, welche bestimmt sind, unserer Landwirtschaft in ihrer schwierigen Lage Hülfe und Unterstützung zu gewähren, gehören auch die mit staatlicher Unterstützung ins Leben gerufenen Kornhäuser. Gegen sie werden von sozialdemokratischer und freisinniger Seie wieder und wieder Angriffe gerichtet. Wer aber ein Freund unserer heimischen Landwirtschaft ist und in der Fürsorge für diesen Berufszweig eine der Haupt-Aufgaben des Staates erblickt, wird diesen Angriffen gewiß nicht zustimmen können. Vielmehr ist es zweifellos, daß sowohl die preußischen wie bayerischen und württembergischen Gesetze, mittelst deren für die Errichtung genossenschaftlicher Lagerhäuser Geldmittel des Staates bereitgestellt worden sind, trotz der kurzen Spanne ihres Wirkens bereits nachhaltige Erfolge aufzuweisen haben.

Die Vorteile der Kornhäuser sind ja auch augenfällig. Kornhäuser sind Getreide-Magazine, in welchen eine Sammlung der Getreide-Vorräte der heimischen Produzenten zum Zwecke des Groß-Verkaufs und zugleich eine Reinigung und Sortierung des Getreides erfolgt. Regelmäßige Käufer von Getreide, wie Mühlen-Besitzer, Proviant-Ämter, staatliche Anstalten, Konsum-Vereine usw., können aus den Kornhäuser in bequemer Weise ihren Bedarf beden; die Zwischenhandels-Spesen bleiben erspart, häufig nutzloser Transport des Getreides wird vermieden, alles zum Vorteil der Produzenten. Ferner kann von den Leitern der Kornhäuser das Hinwirken auf den Anbau einheitlicher und zugleich marktgängiger Sorten tatkräftig in die Hand genommen und der Bezug geeigneten Saatgutes vermittelt werden. Besitzt doch die Kornhaus-Verwaltung in der Möglichkeit der Annahme oder Zurückweisung bestimmter Getreide-Sorten die stärkste Handhabe, um die qualitative Hebung des Getreidebaues zu fördern.

Ein wichtiger Vorteil des Kornhaus-Wesens liegt weiterhin in der Möglichkeit der Beleihung des eingelieferten Getreides durch die Kornhaus-Verwaltung bis zur Hälfte oder bis zu zwei Drittel des Wertes. Es ist eine bekannte Tatsache, daß in der Ernte zunächst folgenden Monaten die Getreidepreise am niedrigsten stehen, während dann gegen das Frühjahr und den Sommer hin ein langsames Anziehen der Preise stattzufinden pflegt. Die große Mehrzahl der Landwirte vermag indessen von diesem Preis-Unterschiede für sich keinen nützlichen Gebrauch zu machen, da dieselben, um Bargeld zu erlangen, alsbald nach der Ernte ihren Getreide-Vorrat verkaufen müssen. Hier setzen nun die Kornhäuser mit angemessener Befriedigung des Lombard-Kredites helfend und bessernd ein. Durch Gewährung eines ausreichenden Vorschusses auf das eingelieferte Getreide setzen sie den Landmann in den Stand, die Markt-Konjunkturen auszunutzen und eine günstige Preislage für den Verkauf abzuwarten.

Kornhäuser können gemeindeweise oder für die Bedürfnisse mehrerer Gemeinden errichtet werden. Sie werden zweckmäßig an Orten mit Bahn-Verbindung oder an Wasserstraßen angelegt werden und dürfen jedenfalls nicht zu klein sein, weil sich sonst die allgemeinen Verwaltungs-Kosten zu hoch stellen. Die Einlieferer haben der Kornhaus-Verwaltung nach bestimmten Tarife für die Einlagerung des Getreides und die durch die Lagerung und den Verkauf bedingten Kosten mäßige Gebühren zu zahlen.

Die Regierungen derjenigen deutschen Bundesstaaten, welche mit der Errichtung und Unterstützung von Kornhäusern vorangegangen, haben damit unstreitig dem vaterländischen Getreidebau wesentliche Dienste geleistet, und es ist nur zu wünschen, daß das Kornhaus-Wesen in Deutschland nach verheißungsvollen Anfängen sich auch weiterhin gedeihlichen Fortschreitens erfreuen möge.

Der Arbeitgeber-Verband.

Die Verhandlungen, die zu einem Zusammenschluß der deutschen Arbeitgeber geführt haben, werden von der Sozialdemokratie keineswegs auf die leichte Schulter genommen. Der „Vorwärts" gibt zu, daß den Gewerkschaften in der neuen Hauptstelle deutscher Arbeitgeber-Verbände ein Gegner entstanden ist, wie er ihnen zweifelsohne noch nicht gegenübergestanden hat. Ob die Gewerkschaften diesem Verbande gewachsen sein werden, sei eine bange Frage. Nicht nur der Sozialdemokratie, sondern auch den christlich-organisierten Arbeitern drohe Gefahr von der neuen Vereinigung, und es bleibe jetzt allen Arbeitern nichts anderes übrig, wie sich der Sozialdemokratie zuzuwenden. Damit spricht der „Vorwärts" lediglich eine Hoffnung aus, die auf umso schwächern Füßen steht, als er ja selbst zugibt, daß die neue Vereinigung der Sozialdemokratie zuzuwenden. Damit spricht der „Vorwärts" lediglich eine Hoffnung aus, die auf umso schwächern Füßen steht, als er ja selbst zugibt, daß die neue Vereinigung der Sozialdemokratie erfolgreich entgegenarbeiten könne. Wenn das Blatt aber von einer „Organisation des Terrors" redet, so übersieht es, daß die Arbeitgeber-Verbände nur in der Verteidigung vorgehen und daß, wenn überhaupt von Terror die Rede sein kann, dieser zuerst von den Sozialdemokraten ausgeübt worden ist, und zwar nicht allein gegen die Arbeitgeber, sondern auch gegen die Arbeiter. In dieser Hinsicht haben die letzten Zeiten so viele Aufklärungen gebracht, daß es unnötig ist, dafür von neuem Beweise beizubringen. Die Sozialdemokratie hat durch ihre straffe Organisation und die erzwungene Disziplin unter den Arbeitern geradezu auf den Weg gewiesen, der eingeschlagen werden muß, um in erfolgreicher Weise der Vergewaltigung der Arbeiter entgegenzutreten.

Deutscher Reichstag.

(Sitzung vom 20. April.)

Am Bundesratstisch Kriegsminister v. Einem.

Der Präsident eröffnet um 1,20 Uhr die Sitzung.

Die Anfrage Oriola über das Militär-Pensionsgesetz wird beraten.

Windler (kons.) stimmt Oriola zu, daß es Zeit sei, auf den Bundesrat einen Druck auszuüben, die Militärpensionsgesetzentwürfe sobald wie möglich vorzulegen. Das preußische Kriegsministerium verdiene Dank für die prompte Bearbeitung der schwierigen Materie. Die Verantwortung für die Verschleppung der Angelegenheit treffe nicht den Reichstag. Er müsse dem Bedauern Ausdruck geben, daß die dilatorische Behandlung, die leider vielfach die wichtigsten Dinge aufsetzt, nun auch bei dieser Angelegenheit angewendet werde. Aus diesem Bedauern heraus könne er nur an den Reichskanzler und den Kriegsminister die Bitte richten, daß mehr Dampf hinter der weiteren Erledigung der Sache gemacht werde.

Pachnicke (frs. Vg.) drückt die Sympathie seiner Freunde für die Anfrage aus.

Singer (soz.) wünscht baldigste Entlohnung derjenigen, die dem Vaterlande treue Dienste leisteten.

Liebermann von Sonnenberg: Der Bundesrat sei allein für die Verzögerung verantwortlich. Nicht nur die Invaliden, sondern auch die anderen Teilnehmer müßten berücksichtigt werden; jede weitere Verzögerung der Angelegenheit lasse wahrhaftig keine Freude aufkommen.

Paasche (nlb.) hält es für dringend notwendig, stürmisch vom Bundesrat tunlichste Beschleunigung der Verlegung dieser Gesetze zu fordern. Noch heute aber hat der Staatssekretär in der Budget-Kommission erklärt, es sei noch gar nicht abzusehen, wie der Bundesrat sich entscheiden werde. Was soll bei der Geschäftslage des Hauses daraus werden?

Kriegsminister v. Einem: Der richtige Überblick über die betreffenden Gesetze konnte vom Bundesrat erst gewonnen werden, wenn sie alle dem Bundesrat zugegangen waren. Das letzte dieser Gesetze sei aber erst im März dem Bundesrat zugegangen. Er hoffe, daß es möglich sein werde, noch in dieser Tagung die Gesetze an den Reichstag zu bringen. Auch er halte eine gründliche Prüfung der schwierigen Materie für notwendig.

Gröber (Ztr.): Bei dieser Angelegenheit waren zwei Sachen in Erwägung zu ziehen: Woher werden die Mittel zur Deckung dieser Extra-Ausgaben kommen? Die von dem Reichsschatzamt vorgelegte Uebersicht über die künftige Entwickelung der finanziellen Lage des Reiches ergebe für die nächsten zehn Jahre ein durchschnittliches Defizit von 100 Millionen Mark. Dabei fördert man in Flottenkreisen noch die Schaffung eines neuen Schlachtschiff-Geschwaders. Zweitens muß man erwägen, ob der Bundesrat geneigt ist, wenn der Gesetzentwurf noch in dieser Session verabschiedet werden solle, eine Verlagung eintreten zu lassen.

v. Oertzen (fk.) und Werner (wirtsch. Vng.) schließen sich der Forderung des Interpellanten an.

Graf Oriola (nlb.) ist der Ansicht, daß der Bundesrat sich sehr wohl bis zum März über die ihm schon im Dezember unterbreiteten Hauptvorlagen über das Landheer hätte schlüssig machen können, wenn auch die Nebenvorlagen über die Marine und Schutztruppen am 1. März zugingen. Der Kriegsminister möge nicht als Rechtsanwalt, sondern als Ankläger des Bundesrats auftreten.

Bayerischer Militärbevollmächtigter Ritter v. Endres erklärt demgegenüber, daß der preußische Kriegsminister Mitglied des Bundesrats sei und als solches hier auftrete.

Darauf wird die Diskussion geschlossen.

In der fortgesetzten zweiten Etatsberatung wird der Etat über den allgemeinen Pensionsfonds ohne Erörterung erledigt. Zu dem Etat über den Reichsinvalidenfonds hat Graf Oriola folgende Erklärung eingebracht: Die verbündeten Regierungen zu ersuchen, das Gesetz von 1895 über den Reichsinvalidenfonds einer Revision zu unterziehen, wonach 1. die für die Gewährung von Beihülfen an Kriegsteilnehmer bewilligten Beträge aus den allgemeinen Reichsmitteln entnommen werden; 2. eine allgemeine Bestimmung eingeführt wird, nach der allen denjenigen der Unterstützung dringend bedürftigen Personen des [illegible] und Mannschaftenstandes des Heeres und der Marine eine Beihülfe zu teil wird, die an dem Feldzuge 1870 bis 71 oder den vor 1870 geführten deutschen Kriegen Anteil genommen haben. (Bisher konnten nur solche Kriegsteilnehmer Beihülfen erlangen, die sich wegen dauernder und gänzlicher Erwerbsunfähigkeit in unterstützungsbedürftiger Lage befinden.) 3. Die Beihülfen sollen den zu ihrem Bezuge Berechtigten sofort vom Tage der Anerkennung an ausgezahlt werden; die Witwe des Empfängers soll für drei Monate nach dem Tode des Ehegatten die Beihülfe weiterbeziehen. Ein Antrag Arendt will in dem Satz „der Unterstützung dringend bedürftigen Personen usw." das Wort „dringend" streichen.

Graf Oriola (nlb.) begründet die Erklärung.

Schatzsekretär v. Stengel: Nach den bisherigen Ermittelungen werden alle Kriegsveteranen im laufenden Jahre im Genusse der Beihülfen stehen. Gegenwärtig erhalten 600 000 Kriegsteilnehmer keine Invalidenpensionen. Bei manchen würde die Aussicht, Reichspensionär zu werden, auf die Energie, sich selbst zu helfen, sehr lähmend wirken. Die Auslegung für die Handhabung des gegenwärtigen Gesetzes sei sehr milde. Eine weitere Entlastung des Reichsinvalidenfonds sei dringend geboten. Nach den neuesten Aufstellungen arbeite der Fonds mit einer Unterbilanz von 170 Millionen. Das Reich müsse Schulden machen, um den Kriegsteilnehmern die Beihülfen zahlen zu können. Deshalb solle man sich hüten, durch eine solche Resolution Hoffnungen zu erwecken, von denen er nicht wisse, ob sie bei Einbringung des Gesetzes erfüllt werden könnten, so daß dann nur größerer Unfriede hervorgerufen würde. Er werde die Erklärungen, falls sie angenommen werden, wohlwollend prüfen.

Grünberg (soz.): Auf der einen Seite der Ausgaben des Reiches werde Luxus, auf der anderen Seite aber Lumperei getrieben. Wenn man sehe, wie manchem Kriegskameraden die Not auf dem Gesichte geschrieben stehe, empfinde man es als größte Ungerechtigkeit, daß das Reich nicht besser für seine Veteranen sorgt.

Schatzsekretär v. Stengel erklärt die Bemerkung des Vorredners für unzutreffend, daß 60 000 Kriegsteilnehmer bis 1909 ohne Beihülfen bleiben würden.

Kulerski (Pole): Wenn einmal irgendwo dem deutschen Reiche eine lange Nase gedreht wird, so ist man gleich bereit, Millionen zu opfern, um die Ehre des Reiches zu schützen. In diesem Falle aber scheint der Bundesrat kein Gefühl für die Würde des Reiches zu haben. Es ist weit gekommen, daß sich das deutsche Reich von einem Polen an seine Ehrenpflicht mahnen lassen muß. Er, Redner, würde es als eine Schmach betrachten, sich an seine national-polnische Pflicht erinnern zu lassen. Bedenklich sei die Bedingung für die Gewährung der Beihülfen, daß der Betreffende ihrer würdig sein muß. Dieser Begriff würde zum Beispiel den Polen gegenüber häufig ungünstig ausfallen.

Arendt (Rp.) hält es für wenig vorteilhaft, daß die Vertreter der polnischen und sozialdemokratischen Fraktionen heute solche Reden halten können. Grünberg sei in patriotische Töne geraten. Sein Genosse Dietz aber habe noch neulich Zweifel geäußert, ob man Frankreich oder Deutschland zu dem Siege bei Sedan beglückwünschen müsse. Finanzielle Gründe dürfen nicht ins Treffen gegen die Resolution geführt werden.

v. Oldenburg (fk.): Es sei erfreulich, daß sich die Parteien des Reichstages, statt wie sonst sich zu zerfleischen, auf einem gemeinsamen Boden zusammengefunden hätten, um in dieser Frage auf den Bundesrat einzuwirken. Die Frage der Bedürftigkeit werde bei den Arbeitern in den Städten meist verneint.

Die Abgg. Potthoff (fr. Vg.), Prinz Schönaich-Carolath (nlb.), Werner (wirtsch. Vng.) und Itzscher (Ztr.) sprechen sich ebenfalls für die Annahme der Erklärung aus. Die Erörterung wird alsdann geschlossen und die Erklärung Oriola mit dem Zusatz Arendt einstimmig angenommen.

Hierauf wird der Rest des Reichs-Invalidenfonds debattelos genehmigt.

Es folgt die Beratung des Etats für die Expedition nach Ostasien.

Die Budgetkommission hat an dem Etat verschiedene Streichungen vorgenommen, die durch einen Antrag des Zentrums und einen etwas weitergehenden Antrag der Konservativen teilweise wieder beseitigt werden sollen. Nach einem Referat des Berichterstatters Oriola erklärt

Payer (d. Vp.), die gemachten Abstriche beim Etat für Ostasien seien noch nicht auf das erforderliche Maß zurückgeschraubt. Das Expeditionskorps müsse nicht zu einer dauernden Einrichtung werden.

Staatssekretär v. Richthofen: Die Regierung hat nach Ablauf einer verhältnismäßig kurzen Frist die Besatzung in Ostasien wesentlich reduziert. Im übrigen kann ich es bestätigen, daß die Besatzungsbrigade nicht als etwas Dauerndes, sondern als etwas Temporäres gedacht ist.

v. Richthofen (ff.) meint, daß die Besatzung in Ostasien die große Aufgabe zu erfüllen hat, die Selbständigkeit Chinas zu sichern. In der Kommission sei die Besatzung als ein Rückgrat der chinesischen Regierung und als notwendig zur Aufrechterhaltung der Neutralität Chinas bezeichnet worden.

Südekum (soz.): Die Ausstattung des vorliegenden Etats sei eine äußerst luxuriöse, und man scheine danach wirklich nicht an die schlechte Finanzlage des Reiches zu glauben. Durch das Vorhandensein der Besatzungsbrigade würde die Neutralität Chinas eher gefährdet als gefördert.

Staatssekretär v. Richthofen: Es bestehe eine Vereinbarung unter den Kommandanten über die Stärke der Okkupationstruppen. Der vom Vorredner kritisierte und als rein dekorativ bezeichnete Zweck der Brigade habe sich doch sehr bewährt. Er glaube nicht, daß, wenn man sie nicht dort gelassen hätte, dann noch überhaupt an einen Aufenthalt der Fremden in Tschili zu denken sei. Wenn wir im vergangenen Jahr die Besatzungsbrigade reduziert hätten, hätten wir den Vorwurf über uns ergehen lassen müssen, daß wir den Gang der Ereignisse nicht vorausgesehen hätten.

Paasche (nlb.): Im gegenwärtigen Zeitpunkt sei an eine Verminderung der Tropenbrigade nicht zu denken. Das

---

Gesprengte Fesseln.

Roman von Reinhold Ortmann.

12 Nachdruck verboten.

Der Stadtrat hatte sie nicht unterbrochen. In seinen Stuhl zurückgelehnt, spielte er mechanisch mit einem blanken, metallenen Lineal, während seine Augen beharrlich an dem Kupferstich über seinem Schreibtisch hingen. Nun, da Margarete geendet hatte, gab es ein langes Schweigen, eine drückende, unheilschwere Stille, bis Ludwig Ignatius endlich sagte:

„Sie wissen nicht, um was Sie mich da bitten, liebes Kind! Was ich Ihnen offenbaren müßte, wenn ich aufrichtig sein soll, würde Sie viel härter treffen, als Sie es ahnen können. Und doch erscheint es mir fast wie eine unabweisbare Pflicht, Sie nicht länger in Unkenntnis darüber zu lassen."

„So sagen Sie es mir, Herr Stadtrat — noch einmal bitte ich Sie darum auf das Allerherzlichste! Was es auch sei — nachdem ich es erfahren habe, werde ich ruhiger sein als jetzt."

„Sie versprechen mir also, sich wie ein tapferes und vernünftiges Mädchen zu benehmen, für das ich Sie immer gehalten habe, und weder hier noch nachher bei Ihrem Vater eine Szene zu machen, die doch keinen anderen Erfolg haben könnte als den, die Sache zu verschlimmern?"

„Ich verspreche es," erwiderte sie mit halb erstickter Stimme. „Aber ich beschwöre Sie, lassen Sie mich nicht länger darauf warten!"

Noch einmal wirbelte Ludwig Ignatius das Lineal zwischen den Fingern herum, dann, ohne der in banger Erwartung Zitternden sein Gesicht zuzuwenden, sagte er:

„Nun denn — Ihr Vater hat die ihm anvertrauten Kassen bestohlen — seit Jahren schon — und die veruntreuten Summen sind so groß, daß es keine Hoffnung mehr für ihn gibt, sie jemals zu ersetzen."

Trotz ihres Versprechens hatte er gefürchtet, daß Margarete bei dieser grausamen Enthüllung laut aufschreien oder vielleicht gar von einer Ohnmacht heimgesucht werden würde. Aber sie war entweder in der Tat ein ungewöhnlich tapferes Mädchen, oder sie vermochte nicht sogleich die ganze Bedeutung dessen zu erfassen, was sie da vernahm. Denn es kam kein Laut des Schreckens über ihre Lippen. Ihre Hände nur hatten sich krampfhaft zusammengepreßt, und mit starren, unnatürlich weit geöffneten Augen blickte sie auf den Sprechenden.

„Bestohlen?" wiederholte sie. „Und das ist die Wahrheit? Mein Vater hat Ihnen selbst zugestanden, daß er es getan?"

„Mehr als das — er hat es mir unaufgefordert bekannt, als ein Zusammentreffen widriger Umstände ihm die Möglichkeit abschnitt, die Entdeckung länger zu verzögern. Es tut mir herzlich leid, Ihnen diese peinliche Mitteilung machen zu müssen, liebe Margarete, aber am Ende erfahren Sie es immer noch besser aus meinem Munde als aus dem seinigen. Die Beschämung wenigstens, sein Geständnis vor Ihnen zu wiederholen, können Sie ihm nun ersparen,"

„Ja," nickte sie, und ihre Fassung begann dem Kämmerer nachgerade fast unheimlich zu werden, „es ist besser so. Und jetzt, da die Entdeckung erfolgt ist, jetzt werden Sie ihn zur Anzeige bringen — nicht wahr?"

„Es wäre allerdings meine Pflicht, das zu tun. Aber ich bin kein alter Römer. Und mein gutes Herz ist wieder einmal im Begriff, mir einen vielleicht recht üblen Streich zu spielen. Ich habe zwar nicht die Macht, das Verbrechen des unglückseligen Mannes einfach ungeschehen zu machen. Und ich sehe in diesem Augenblick kaum noch eine Möglichkeit, ihn vor den strafrechtlichen Folgen seiner unredlichen Handlungen zu bewahren. Trotzdem aber will ich alles versuchen, was in meinen Kräften steht, um die Katastrophe wenigstens für jetzt abzuwenden und ein paar Monate Zeit zu gewinnen. Vielleicht ereignet sich inzwischen noch ein rettendes Wunder, wie gering auch in diesem Momente die Aussichten dazu sein mögen."

„Sie sagten, daß es sich um eine große Summe handelt?"

„Ich habe noch nicht Gelegenheit gehabt, sie durch eigene Untersuchung festzustellen. Aber nach Lindemanns Angaben sind es mindestens vierundachtigtausend Mark."

„O mein Gott, das ist ja ein ganzes Vermögen. Aber ich kann es noch nicht fassen. Wozu könnte mein Vater eine solche Riesensumme verwendet haben — er, der bescheidenste und anspruchslosesten aller Menschen?"

„Ja, das ist eine lange Geschichte, mein Kind, und wenn Sie durchaus Aufklärung darüber haben wollen, müssen Sie sie sich schon von ihm selbst geben lassen. Es scheint ja, daß ein verschlagener Schurke seine erste Verirrung und seine nachherige Schwäche genußbraucht hat, um ihn ganz in seine Gewalt zu bringen. Aber das würde ihm vor Gericht selbstverständlich nicht als Entschuldigung dienen. Wenn es nicht gelingt, bis zur nächsten Kassenrevision den ganzen Fehlbetrag aufzubringen, so kann nichts mehr Ihren Vater vor einer vierjährigen Gefängnis- oder gar Zuchthausstrafe bewahren."

Margarete hatte sich erhoben. Noch immer netzte keine Träne ihre völlig farblos gewordenen Wangen.

„Ich danke Ihnen für Ihre Aufrichtigkeit, Herr Stadtrat! Leben Sie wohl!"

Doch auch der Kämmerer war blitzschnell aufgesprungen und vertrat ihr den Weg.

„Was haben Sie vor, Margarete? Wohin wollen Sie gehen?"

„Dahin, wo mein Platz ist — zu meinem unglücklichen Vater."

„Und was gedenken Sie zu tun? Wodurch wollen Sie ihn ermutigen oder trösten?"

„Dadurch, daß ich mit ihm trage, was getragen werden muß — die Schande oder den Tod."

„Na ja, etwas derartiges habe ich mir wohl gedacht. Aber das ist nicht die richtige Gemütsverfassung, in der ich Sie zu ihm zurückschicken kann. Nehmen Sie also gefälligst noch einmal Platz und hören Sie mich recht ruhig und verständig an. Sie werden mir doch wohl glauben, daß ich Ihnen nicht das alles so offen gesagt hätte, wenn ich nicht ein wenig auf Ihre Mitwirkung rechnete bei dem Versuch, die Sache zu einem guten Ende zu führen."

Er hatte die schwach Widerstrebende abermals auf das Sofa niedergedrückt und begann nun, mit auf den Rücken gelegten Händen im Zimmer auf und nieder zu gehen. Margarete aber schüttelte mutlos den Kopf und sagte:

„Wie sollte das möglich sein, Herr Stadtrat? Heutzutage geschehen keine Wunder mehr. Und da es doch keine Rettung gibt, wäre es nur eine nutzlose Grausamkeit, das Unvermeidliche um Wochen oder Monate hinaus zu schieben."

„So? Sie möchten also Ihren Vater bestimmen, unverzüglich hinzugehen und sein Verbrechen zur Anzeige zu bringen?"

„Ja. Ich halte es so für das beste."

„Nun, das mag sehr heroisch sein, besonders liebevoll und kindlich aber ist es gerade nicht. Denn wenn ich auch vorhin von einem Wunder sprach, das sich ereignen müßte, um das Äußerste abzuwenden, so ist das doch vielleicht nicht ganz buchstäblich zu nehmen. Ihr Vater freilich kann die unterschlagene Summe so wenig in einigen Monaten aufbringen, als er es in zehn Jahren könne. Ich aber werde dazu möglicherweise im Stande sein, wenn es auch, bei Gott, keine leichte Aufgabe sein wird."

„Sie, Herr Stadtrat? Nein, das ist unmöglich. Ein solches Opfer wird mein Vater nimmermehr von Ihnen annehmen."

„Nun, was dies Annehmen betrifft, so dürfen Sie, wie ich glaube, ganz ruhig sein. Und schließlich bin ich ja auch einigermaßen bei der Sache interessiert, da man mir im Fall eines öffentlichen Skandals mit Recht meine blinde Vertrauensseligkeit zum Vorwurfe machen würde. Ich werde mich also, wie gesagt, bemühen, das Geld zu beschaffen. Gelingt es, so braucht niemand außer uns dreien etwas von der Schuld Ihres Vaters zu erfahren, und er kann in den Augen der Welt ein ehrlicher Mann bleiben bis an sein Ende."

„Und Herbert?" warf Margarete leise ein, „dürfte ich auch ihm die Wahrheit verschweigen?"

„Da sind wir bei dem kritischen Punkt. In Ihren Beziehungen zu meinem Sohne liegt für den Augenblick die wesentlichste Schwierigkeit, und hier vor allem bin ich auf Ihre Mitwirkung angewiesen. Daß ich unter den obwaltenden Umständen leider nicht mehr daran denken darf, ein Familienband zwischen Ihrem Vater und mir zu knüpfen, haben Sie sicherlich bereits eingesehen, liebe Margarete! Tausend schwerwiegende Gründe machen es ganz und gar unmöglich."

Margaretens blondes Köpfchen war tief herabgesunken, so daß Ludwig Ignatius nicht mehr hätte in ihren Zügen lesen können, selbst wenn sein Blick auf ihr Antlitz gerichtet gewesen wäre statt auf die Muster des Teppichs. Es gab eine kurze Pause, ehe zur nicht geringen Erleichterung des Stadtrats in scheinbar ruhigem Tons ihre Antwort erfolgte:

„Ja, ich sehe es ein. Sagen Sie dem Herrn Assessor, daß er keine Verpflichtung mehr gegen mich hat."

„Wie brav sie sich hält!" dachte der Kämmerer. „Es steckt doch mehr in dem Mädel, als ich geglaubt hatte."

Laut aber sagte er:

„Ich versichere Ihnen, liebes Kind, daß ich diese unselige Wendung der Dinge nicht nur Ihretwegen, sondern auch um Herberts willen aufrichtig beklage. Sie wissen, daß ich ursprünglich einige Bedenken gegen die Verbindung hatte. Aber sie waren längst geschwunden, und ich hatte mich so daran gewöhnt, Sie als ein Mitglied meiner Familie zu betrachten, daß — —"

„Ich danke Ihnen, Herr Stadtrat," fiel Margarete ein, „aber nachdem ich Ihnen diese Erklärung abgegeben habe, brauchen wir wohl nicht weiter darüber zu sprechen."

„Hm! — Es wird sich doch nicht vermeiden lassen, so gern ich auch jede nur mögliche Rücksicht auf Ihre Empfindungen nehmen möchte. Es ist nämlich ganz und gar ausgeschlossen, daß ich den Überbringer Ihrer Erklärung an meinen Sohn mache, wie Sie es da soeben von mir verlangten. Wenn Ihnen daran gelegen ist, Ihren Vater zu retten, müssen Sie selbst die Auflösung des Verlöbnisses herbeiführen, und zwar unter Verschweigung der eigentlichen Ursache."

„Ich weiß nicht, ob ich Sie recht verstehe — Sie verlangen, daß ich den ersten Schritt tun — und daß ich mich obendrein eines Vorwandes bedienen soll?"

„Die Rücksicht auf Ihren Vater verlangt es so — nicht ich. Sie wissen, daß Herbert augenblicklich die Funktionen eines Staatsanwalts-Stellvertreters versieht. Wenn er von den Unterschlagungen Ihres Vaters Kenntnis erhielte, gleichviel ob auf privatem oder auf amtlichem Wege, so würde er dadurch in einen furchtbaren Konflikt zwischen seiner Pflicht und seinem Herzen gebracht werden. Denn seine Pflicht geböte ihm, unverzüglich gegen den Verbrecher einzuschreiten. Und wie ich meinen Sohn kenne, fürchte ich, daß er nicht zögern würde dem höheren Gesetz alle persönlichen Empfindungen und Rücksichten zu opfern. Aber ob er nun das eine oder das andere tun würde, in jedem Falle müßte ihn sein Entschluß sehr unglücklich machen. Und ich meine, es ist an dem durch Ihren Vater heraufgeschworenen Unglück ohnedies genug."

Margarete kannte die Pflichten eines bei der Staatsanwaltschaft beschäftigten Assessors nicht hinlänglich, um die Darlegung des Stadtrats auf ihre innere Wahrhaftigkeit prüfen zu können. Aber sie hatte von der Seelengröße ihres Verlobten und von der Lauterkeit seines Charakters eine so hohe Meinung, daß sie den eben gehörten Worten ohne weiteres Glauben schenkte. Und vielleicht begriff sie erst in diesem Augenblick die ganze Furchtbarkeit der Lage, in die sie durch ihres Vaters unselige Schuld versetzt worden war.

Für einen Moment barg sie das Gesicht in den Händen, und es schüttelte ihren Körper wie mühsam unterdrücktes Schluchzen. Auch ihre Kraft hatte eine Grenze, und was da über sie herein-

30003

schließe nicht aus, daß nach der bald zu erhoffenden Beruhigung Ostasiens unsere Brigade von dort zurückgezogen und die Verwaltung unserer dortigen Gebiete der Marine übertragen werde.

Lebebour (soz.) fordert sofortige Zurückziehung der Besatzungsbrigade.

Staatssekretär v. Richthofen: Der Vorredner hat meine Auskunft für bedeutungslos erklärt. Es hat also eigentlich keinen Zweck, daß ich auf seine Ausführungen erwidere. Ich kann meine vorhin abgegebene Darlegungen darüber nur wiederholen.

Hierauf vertagt das Haus die Weiterberatung auf morgen 12 Uhr.

Schluß 6¼ Uhr.

Abgeordnetenhaus.

(Sitzung vom 20. April.)

Am Ministertische Justizminister Schönstedt.

Das Haus bewilligt ohne Erörterung den Etat des Ministeriums des Äußern.

Bei dem Etat „Staatsarchive" wünscht

Dietrich (Ztr.) den Ausbau der Bibliothek des historischen Instituts in Rom.

Hahn tritt für die Vermehrung des Personals der Staatsarchive ein, um für die Heimatkunde eine bessere Berücksichtigung zu ermöglichen.

Ein Regierungskommissar legt dar, daß in letzter Zeit wissenschaftliche Hilfskräfte im weitesten Umfange herangezogen seien.

Der Etat wird hierauf bewilligt. Es folgt die zweite Beratung der Vorlage über die Dienstaufsicht bei den Amtsgerichten mit über 15 Richtern. Die Kommission beantragt in § 2 einzufügen, daß der Amtsgerichtsdirektor gegenüber den richterlichen Beamten die Befugnis zur Erteilung der Rüge nicht hat.

Peltasohn (frs. Vg.) beantragt, den Amtsgerichtsdirektoren den Titel „Präsident" zu geben, die nur an Gerichten mit über 30 Richtern zu bestellen seien, und im Falle der Ablehnung der §§ 2 und 3 der Regierungsvorlage in der Kommissionsfassung die Aufsicht analog den Verhältnissen am Berliner Amtsgericht und Landgericht I zu regeln.

Bierek (frkl.): In seiner Fraktion sei die Ansicht über die Vorlage geteilt; doch sei die Mehrzahl geneigt, für die Kommissionsfassung und, falls diese abgelehnt werde, für den Antrag Peltasohn zu stimmen.

Krause (nlb.): Der Landgerichtspräsident sei durchaus in der Lage, die Aufsicht zu führen; eine Entlastung sei ihm allerdings zu wünschen. Dem trage der Antrag Peltasohn Rechnung, für den seine Partei stimmen würde.

Roeren (Ztr.): Der Minister habe vor drei Jahren die Bedürfnisfrage durch Anstellung von Direktoren verneint; damit sei die Vorlage gerichtet; er bitte, sie wie den Antrag Peltasohn abzulehnen.

Pallaske (frs.): Seine Partei habe starke Bedenken gegen die Vorlage; der größte Teil werde dagegen stimmen. Die Kontrolle sei allerdings, namentlich bei den jüngeren Amtsrichtern, nötig. Der Landgerichtspräsident solle daher die kleinen Amtsgerichte öfters kontrollieren.

Keruth (frs. Vp.) spricht sich gegen die Vorlage aus, die an dem Prinzip der Gleichstellung aller Amtsrichter rüttle.

Minister Schönstedt erklärt die Zustimmung der Regierung zur Kommissionsfassung. Es gereiche ihm zur Genugtuung, daß die Abgg. Roeren und Keruth anerkannten, daß die Vorlage die Selbständigkeit und die Unabhängigkeit der Richter nicht angreife. Die Einrichtung habe in Bayern segensreich gewirkt und dem Ansehen der Richter nicht geschadet, sondern genutzt. Über den Antrag Peltasohn könne er keine bindende Erklärung der Regierung abgeben.

Hierauf wird die Debatte geschlossen, der Antrag Peltasohn angenommen, die Regierungsvorlage aber im wesentlichen, ebenso wie die Kommissionsfassung abgelehnt.

Ohne Debatte wird sodann die Novelle zum Gesetz über die Regelung der Richter-Gehälter mit einem Zusatz Peltasohn angenommen, wonach die Direktoren den Titel Amtsgerichtspräsident erhalten.

Es folgt die Beratung der restierenden Titel des Justizetats.

Die Kommission beantragt, sechs Staatsanwälte als Abteilungsvorsteher mit 5400 bis 7200 ℳ abzulehnen und dafür sechs Staatsanwaltschaftsstellen mit 5000 bis 6900 M. zu bewilligen und die für die Abteilungsvorsteher geforderte pensionsfähige Zulage von 900 M. abzulehnen.

Minister Schönstedt erklärt, der Kommissions-Antrag erkenne das Bedürfnis von Gehilfen der Ersten Staatsanwälte an, leiste aber nicht das, was er leisten solle.

Bierek (frkl.) tritt für die Regierungsvorlage ein.

Peltasohn (frs. Vg.) erklärt, seine Partei werde für die Kommissionsfassung stimmen.

Keil (nlb.): Solange nicht die Richter den Verwaltungsbeamten gleichgestellt würden, gebe seine Partei es nie zu, daß eine Klasse von Justizbeamten herausgehoben werde. Seine Partei werde daher für den Kommissionsantrag stimmen.

v. Loebell (fk.) tritt für die Regierungsvorlage ein.

Minister Schönstedt erklärt, wegen der Gleichstellung der richterlichen Verwaltungsbeamten könne man doch eine so wichtige Reform nicht unterlassen. Die Abteilungsvorsteher ohne die Stellung der ersten Staatsanwälte hätten keine Autorität.

de Witt: Das Zentrum halte fest an den Kommissionsbeschlüssen.

Bei der Abstimmung ergibt sich die Beschlußunfähigkeit des Hauses. Für die Kommissionsfassung stimmen 98, dagegen 71.

Nächste Sitzung morgen 11 Uhr: Rest der heutigen Tagesordnung.

Die Mittelmeerreise des Kaisers.

Catania, 20. April. Der Ausflug des Kaisers nach Nicolosi war von prächtigem Wetter begünstigt. Der Anblick von oben über den Hafen und zum Ätna hinauf war großartig. Der Empfang des Kaisers durch die Bevölkerung war außerordentlich warm. Allenthalben spielten Musikkapellen; Tausende von evviva rufenden und händeklatschenden Menschen waren am Wege, darunter in geschlossenen Reihen die gesamte Geistlichkeit; in den Dörfern läuteten die Glocken. Der Kaiser empfing die Spitzen der Behörden. Die Hohenzollern wird von vielen Booten umlagert, deren Insassen Huldigungen darbringen.

— Zahlreiche kostbare Blumenarrangements wurden auf der Hohenzollern abgegeben, darunter solche von den Deutschen in Catania, von der Stadtverwaltung Catanias, wie auch vormittags dem Kaiser auf dem ganzen Wege nach Nicolosi Blumen gestreut wurden. Am Nachmittag begaben sich im Auftrage des Kaisers Oberstmarschall Fürst Fürstenberg und Adjutant Ebe-

---

brach, war fürwahr schwer genug, um alle Tapferkeit und Selbstbeherrschung zu Schanden zu machen.

Ludwig Ignatius trat an das Fenster und wartete. Aber er blickte dabei verstohlen auf seine Uhr. Denn wenn er nicht zu einem Ergebnis gekommen war, bevor Herbert nach Hause zurückkehrte, so konnte er seinen Rettungsplan, der ihm ja noch immer nur in ganz unbestimmten Umrissen vorschwebte, von vornherein als gescheitert betrachten. Die beiden durften einander unter keinen Umständen begegnen, ehe Margarete sich seinen Ansichten anbequemt und den entscheidenden Schritt nach seinem Willen getan hatte. Darum wandte er sich nach Verlauf von zwei schier unerträglich langen Minuten wieder ins Zimmer zurück und sagte in eindringlich ernstem Ton:

„Überlegen Sie wohl, mein Kind, wie viel hier in Ihre Hand gelegt. Und bedenken Sie auch, daß wir nicht Zeit haben, lange zu zaudern und zu überlegen! Denn die Umstände drängen gebieterisch zu einer raschen Entscheidung. Nur wenn die Verhältnisse völlig geklärt sind, darf ich daran denken, den schweren Kampf zu Ihres Vaters Rettung aufzunehmen. Und um keinen Preis will ich daneben auch noch einem Kampf in meinem eigenen Hause zu führen haben. Aber vielleicht ist es gerade das, worauf Sie hoffen. Vielleicht rechnen Sie mit dem Großmut und der leidenschaftlichen Liebe meines Sohnes, von der er ihnen ja allerdings schon hinlängliche Beweise gegeben hat. Sie erwarten vielleicht, daß er das Opfer nicht annehmen und Sie trotz alledem zu seiner Frau machen werde, gleichviel ob es ihm seine Ehre und seine gesellschaftliche Stellung, seine ganze Zukunft kostet. So nur könnte ich mir Ihr Widerstreben gegen meinen wohlgemeinten Vorschlag erklären. Und ich bin aufrichtig genug, Ihnen zu sagen, daß Sie den törichten Idealisten damit möglicherweise ganz richtig beurteilen würden."

(Fortsetzung folgt.)

schluß in Begleitung des Prosindaco zum Denkmal des Komponisten Bellini und legten dort einen Kranz mit den deutschen Farben nieder. Die beim Denkmal aufgestellte Kapelle spielte beide Hymnen. Das Publikum brachte Huldigungen dar. Zur Abendtafel beim Kaiser sind geladen der Präfekt, der Prosindaco, die höheren Offiziere, Fürst Manganelli sowie der deutsche Vize-Konsul.

— Kaiser Wilhelm gedenkt morgen früh von hier die Weiterreise nach Bari anzutreten.

Zur Tagesgeschichte.

Berlin, 20. April. Daß der Kaiser den projektierten Abstecher nach Korfu aufgegeben hat, hat nach dem „B. B.-C." darin seinen Grund, daß der Kaiser sich länger als er ursprünglich beabsichtigte, in Syrakus aufgehalten hat und seinen Aufenthalt an der kalabrischen Küste zu verlängern wünscht. Andererseits möchte er aber auch den Besuch der Hohenstaufenschlösser nicht unterlassen. Aus diesem Grunde mußte er, da er bereits am 1. Mai in Wiesbaden erwartet wird, die Reise nach Korfu aufgeben. Die Meldung, daß der Kaiser auf der Rückreise Venedig aufsuchen wird, findet an hiesiger unterrichteter Stelle keine Bestätigung.

— Über die Famecker Friedhofsangelegenheit hat die reichsländische Regierung einen eingehenden Bericht dem Kaiser übersandt.

— Den Städten durch Ortssatzungen den Schutz der Städtebilder und Einzeldenkmäler zu überlassen, soll (wie die Schles. Ztg. mitteilt) noch in dieser Session des Landtages gesetzlich festgestellt werden. Auch ein Gesetz zum Schutz vorgeschichtlicher Denkmäler sei zu erwarten.

— Am 15. Mai soll ein Parteitag der Nationalliberalen der Rheinprovinz in Kreuznach stattfinden.

— Der Kultusminister hat in einem Erlaß den Lehrern der höheren Lehranstalten zur Pflicht gemacht, auf die Pflege einer guten und leserlichen Handschrift bei den Schülern hinzuwirken. In der Verfügung heißt es: Weit über die Grenzen der Schule hinaus hat eine unleserliche Handschrift schon oft im privaten und amtlichen Verkehr derartig Anstoß erregt, daß sie allein dem Fortkommen von Schülern der höhern Lehranstalten hindernd im Wege steht. Bei der Durchsicht von Aufsätzen und Reinschriften in jeder Art ist regelmäßig auch das Äußere angemessen zu berücksichtigen. Arbeiten, die schon bei der Einlieferung durch Flüchtigkeit oder Unordentlichkeit der Schrift auffallen, sind zurückzuweisen. Fortan ist allgemein sowohl in die gewöhnlichen Zeugnisse bis zur Oberprima als auch in die Reifezeugnisse ein Urteil über die Handschrift des Schülers aufzunehmen.

Kassel, 20. April. Eisenbahnminister Budde traf Dienstag abend hier ein. Seine Anwesenheit in Kassel dürfte mit der Frage der Errichtung einer Genossenschafts-Bäckerei seitens des Eisenbahnbeamten-Konsumvereins in Zusammenhang stehen. Die Angelegenheit hat viel Staub aufgewirbelt und ist auch vor kurzem erst im Abgeordnetenhause zur Sprache gebracht worden. Budde hatte behauptet, die schlechte Qualität und der teuere Preis des Kasseler Brotes hätten die Beamten zu diesem Akt der Selbsthilfe gezwungen.

Kiel, 21. April. Infolge der Entsendung der Marine-Infanterie nach Deutsch-Südwestafrika besteht gegenwärtig ein empfindlicher Personenmangel bei dem Seebataillon. Aus diesem Grunde muß vorläufig manche Dienstverrichtung unterbleiben und für die infanteristische Ausbildung der Schiffsjungen des Jahrganges 1903 können von der Marine-Infanterie keine Lehrkräfte gestellt werden. Es tritt daher zum ersten Male der Fall ein, daß für diese Ausbildung Infanterie-Unteroffiziere gestellt werden und zwar hat das zweite Armeekorps 8 und das neunte sowie das zehnte Armeekorps je 10 Unteroffiziere zur Schiffsjungen-Abteilung nach Kiel zu kommandieren.

Wien, 21. April. Der Verkehr von Wien nach Ungarn ist nur noch mit dem Dampfboot und auf der Südbahnlinie möglich.

— Der Prinz und die Prinzessin von Wales sind zu dreitägigem Aufenthalte in Wien eingetroffen. Kaiser Franz Josef, der englische Feldmarschall-Uniform trug. Erzherzog Franz Ferdinand, die andern in Wien anwesenden Erzherzöge, sowie der englische Botschafter mit dem Personal der Botschaft, waren auf dem Bahnhof erschienen. Die Musik der Ehrenwache spielte die englische Hymne. Nach herzlicher Begrüßung begaben sich die Herrschaften in die Hofburg.

— Der Kaiser ordnete an, daß Tisza Vorschläge erstatte zur Heimbringung der Asche des 1735 in Konstantinopel verstorbenen Franz Rakoczy, der an der Spitze von Aufständischen im Jahre 1703 die Unabhängigkeit Ungarns proklamiert hatte, aber nach mehrjährigem Kampfe besiegt wurde. Das kaiserliche Handschreiben an Tisza weist darauf hin, daß die Gegensätze der früheren Jahrhunderte nur noch historische Reminiszenzen bilden, und daß die Pietät von König und Nation sich dem Andenken jener zuwenden könne, denen in den entschwundenen Kämpfen eine führende Rolle beschieden war.

Pest, 21. April. In dem Ausstand der Staatsbahnbeamten ist keine Änderung eingetreten. Der Eisenbahnverkehr ruht in ganz Ungarn. In den verlassenen Zügen, die zum Teil auf offener Strecke stehen, befindet sich viel Vieh, das dem Hungertod ausgesetzt ist. Bei Rakospalota, wo an 20 Züge angehalten sind, stehen 4000 Kannen Milch. Die Lebensmittelzufuhr nach Pest ist gefährdet, so daß die Lebensmittelpreise in den Markthallen um 25 Prozent stiegen. Besonders Milch wird morgen fast ganz fehlen. Der Verkehr mit Wien wird auf der Donau und mit der Südbahn über Kanisza aufrechterhalten. Mit den nördlichen und östlichen Gegenden ist der Verkehr ganz unterbrochen. An der Brucker und der Marchegger Linie wurde in zwei von Oberingenieuren geführten Zügen Militär auf die Stationen befördert. Die Orient-Expreßzüge Paris—Konstantinopel sind in der Nacht nach beiden Richtungen, wenn auch mit großen Verspätungen, abgegangen. Morgen trifft das Eisenbahnregiment mittels Schiff aus Korneuburg hier ein, so daß der Verkehr übermorgen in beschränktem Umfang aufgenommen werden kann. Die gemeldete Verhaftung von 800 Agramer und Fiumer Beamten erfolgte, weil sie eigenmächtig einen Sonderzug für sich nach Pest abgehen ließen, ohne sich um die Gefahren zu kümmern.

Brüssel, 20. April. Das Zivilgericht fällte gestern das Urteil im Erbstreitprozeß, den die Prinzessin Louise von Koburg und die Gräfin Stefanie Lonyay gegen den König Leopold angestrengt hatten. Den Anträgen des Staatsanwalts entsprechend weist das Urteil die klagende Zivilpartei mit ihren Forderungen ab und verurteilt sie zu den Kosten des Prozesses. Das Urteil stützt sich in der Hauptsache auf das Argument: Der in Wien abgeschlossene Ehevertrag des Königs sei völkerrechtlich wie privatrechtlich vollgültig, daher sei auch bei der Regelung des Nachlasses der Königin die in jenem Vertrag enthaltene Klausel betreffend Gütertrennung zu beobachten.

— In der Kammer befragte der liberale Abgeordnete Hymans die Regierung über ihre allgemeine Politik. Die Kirche mische sich in alle Staatsangelegenheiten hinein, die Geistlichkeit berief die Wahlversammlungen teilweise schon in Kirchen, sie leite den Wahlkampf. Die klerikale Partei hatte die Wissenschaft zurück und knebele die Gedankenfreiheit. Der Staat dürfe nicht klerikale Schulen unterhalten und, obwohl es in Belgien keine Staatsreligion gebe, dem Klerikalismus die Alleinherrschaft im Staat einräumen, zumal da der Klerikalismus seine Losung aus Rom sich holt. Zum Schluß stellte der Redner fest, daß die Zahl der Klostermitglieder von 3649 im Jahre 1859 auf 37 684 im Jahr 1900 gestiegen und seitdem durch den Zuzug aus Frankreich noch erheblich weiter gewachsen ist.

— Die Brüsseler Blätter teilen mit, die belgische Eisenbahnverwaltung habe erwirkt, daß die Zollrevision für den Verkehr nach Deutschland künftig nicht mehr in Herbesthal, sondern in Köln und Berlin erfolgen solle. Sie äußern sich anerkennend über diese Verkehrserleichterung.

Paris, 21. April. Jaurès bestätigt in seinem neuen Pariser Blatt Humanité, daß die Strafkammer des Kassationshofes sich mit Nachforschungen über den Verbleib des Bordereaus mit der angeblichen Randbemerkung des deutschen Kaisers beschäftigt. Jaurès und Frau Severine wurden als Zeugen vernommen, dagegen folgten Oberst Stoffel und der Abgeordnete Millevoye, die früher wiederholt das Dasein dieses Bordereaus bezeugt hatten, der Vorladung nicht.

— Den Pariser Palast der verstorbenen Königin Isabella will die Regierung ankaufen und zu einem ständigen Empfangshaus für fürstliche Gäste der Republik einrichten.

London, 21. April. Das Unterhaus stimmte mit 265 gegen 193 Stimmen in einer Resolution dem Teezolle zu und sodann auch dem Tabakzolle.

Stockholm, 21. April. Zwischen Schweden und Portugal ist ein Meistbegünstigungsvertrag abgeschlossen worden. — Aftenbladet meldet, die Verhandlungen wegen der gemeinsamen Neutralitätserklärung der drei nordischen Reiche seien zu einem günstigen Abschlusse gelangt. Die neuen Bestimmungen würden Ende dieses Monats veröffentlicht werden.

Konstantinopel, 21. April. Von russischer Seite wird auf schnellere Zahlung der fälligen Kriegsentschädigungsraten durch die Pforte gedrungen.

Aden, 21. April. Gerüchtweise verlautet, daß englische und italienische Schiffe die von Truppen des Mullah besetzte Ortschaft Illig beschossen hätten. (Wie stimmt das zu der amtlichen Erklärung, daß der Mullah gar keine Anhänger mehr habe und daher die Operationen gegen ihn eingestellt werden könnten?)

Newyork, 21. April. Der demokratische Staatskonvent von Pennsylvanien lehnte den Vorschlag ab, die Delegierten für den Nationalkonvent anzuweisen, für den Oberrichter Parker als Präsidentschaftskandidaten zu stimmen.

Washington, 21. April. Die Regierung erwägt sorgfältig die Frage der Regierungskontrolle über drahtlose Telegraphie in Kriegszeiten infolge der am 15. April ergangenen Mitteilung der russischen Regierung, daß sie Berichterstatter, welche sich der drahtlosen Telegraphie bedienen, als Spione behandeln wolle. Man spricht die Meinung aus, daß die Regierungskontrolle der drahtlosen Telegraphie mindestens im Sinne einer Oberaufsicht, namentlich längs der Küsten, wünschenswert sei.

Johannesburg, 19. April. Die Gendarmerie des Bezirks Lydenburg verhaftete gestern nach längerer Verfolgung sieben des Hochverrats beschuldigte berittene ehemalige Burghers.

Die Aufstände in Deutsch-Südwestafrika.

Für Südwestafrika steht eine Neuerung im Verkehrswesen bevor, die von großer Bedeutung nach allen Richtungen hin ist. Die drahtlose Telegraphie soll zunächst in dem Aufstandsgebiet eingeführt werden. Schon beim Beginn der Unruhen, als die Heliographenverbindung zwischen den Stationen unterbrochen war, wurde vom Gouvernement der dringende Wunsch laut, daß dort die Funkentelegraphie eingeführt würde. Erst wenn es möglich ist, über alle Hindernisse hinweg zu allen Tageszeiten und bei jedem Wetter sich zu verständigen, ist der Kommandeur imstande, die tatsächliche Oberleitung über alle auch noch so weit getrennten Abteilungen zu führen. Gerade in dem jetzigen Zeitpunkte, da eine unleugbare Beunruhigung über die Lage der Abteilung Glasenapp entstanden ist, tritt der Wert der Funkentelegraphie scharf hervor. Die Berichterstattung würde dadurch auch eine viel raschere werden. Außerdem sollen Fesselballons mit nach Südwest-Afrika genommen werden, mit denen die Stellungen der Herero genau festzustellen wären. Selbstverständlich wird man die Einrichtung der Funkentelegraphie nicht auf Zeit und Raum beschränken, sondern sie später nach Unterdrückung des Aufstandes beibehalten, und nach dem Süden und dem Norden, wie über das ganze Schutzgebiet ausdehnen. Auf diese Weise erhalten wir ohne große Kosten eine telegraphische Verbindung nach allen Seiten, die bisher fehlte, was viele Nachteile mit sich brachte. Von selbst ergiebt sich daraus auch die Einrichtung desselben Systems in anderen Schutzgebieten, z. B. in Ostafrika, wo die Herstellung des Draht-Telegraphen sehr viel Zeit in Anspruch nimmt und größere Kosten verursacht. Wir brauchen uns dann auch nicht in dem ausgedehnten Gebiete auf eine Linie zu beschränken, und können auch nach allen Grenzen hin solche Verbindungen schaffen. Der Kongostaat hat schon seit mehreren Jahren die drahtlose Telegraphie auf weite Strecken eingeführt, und hat gute Erfahrungen damit gemacht.

*

Berlin, 19. April. Wie die „Post" erfährt, ist gegenwärtig ein Konsortium trotz der augenblicklichen Wirren in der deutschen Kolonie im Entstehen begriffen, welches beabsichtigt, eine afrikanische Pferdezucht in großem Maßstabe in Deutsch-Südwestafrika einzurichten.

*

Mit dem Dampfer König verlassen, wie der Hamb. Korrespondenz schreibt, am 20. April unter Leitung des Hauptmanns der Artillerie Eberhardt drei „Trakteure" den Hamburger Hafen, um in Südwestafrika unsern Truppen Proviant, Wasser und Waffen nach den entlegensten Punkten zuzuführen. Oberstleutnant Trosst, à la suite der kaiserlichen Schutztruppen, hat auf Grund zwölfjähriger Erfahrungen in Afrika nach fast dreijähriger gemeinsamer Arbeit mit der Neuen Automobil-Gesellschaft in Berlin diese Trakteure in Auftrag gegeben. Ein Benzinmotor von 40 Pferdestärken zieht durch jedes Gelände mit einer Geschwindigkeit bis zu 10 Kilometer in der Stunde drei Wagen mit einer Nutzlast von insgesamt 20 000 Kilogramm. Die Breite der Räder kann von 400 Millimeter bis auf 1000 Millimeter durch Aufschrauben von U-Eisen erhöht werden. Gelingt es dann noch nicht, der Bodenschwierigkeit Herr zu werden, so wird der Motor auf eine Seiltrommel geschaltet. Mit Hülfe von Ankern und eines Drahtseiles von 14 000 Kilogramm Bruchfestigkeit wird erst der Zugwagen eine Strecke weitergezogen und dann der Lastwagen nachgeholt. Dabei verbraucht der Motor nur zwei bis drei Liter Wasser für 100 Kilometer Entfernung. Diese jetzt „Trakteure" genannten Wagen wurden als „Wirbeltrommel-Kraftwagen" vor zwei Jahren auf dem Tempelhofer Felde erprobt.

Rheinland-Westfalen.

Nachdruck aller mit Klischees versehenen Artikel ist gemäß § 16 des Urheberrechts nur mit deutlicher Quellenangabe (Gummersbacher Zeitung) gestattet.

* **Gummersbach**, 20. April. Die Jahresbilanz hiesiger Sparkasse pro 1903 hat folgendes Ergebnis: Höhe der Einlagen Ende 1902 2 576 530,22 ℳ; neueingelegt wurden im Jahre 1903 622 441,05 ℳ, zurückgezahlt wurden an Einlagen 423 487,14 ℳ, mithin Höhe der Einlagen Ende 1903 2 856 114,78 ℳ, somit Zuwachs 279 584,56 ℳ. Am Jahresschluß waren im Umlauf 2807 Sparbücher und zwar: mit einem Einlagebestand bis 60 ℳ 501 Stück, über 60 bis 150 ℳ 318 Stück, über 150 bis 300 ℳ 345 Stück, über 300 bis 600 ℳ 447 Stück, über 600 bis 3000 ℳ 958 Stück, über 3000 bis 10 000 ℳ 225 Stück und über 10 000 ℳ 13 Stück. Von den Beständen der Sparkasse sind zinsbar angelegt: in Hypotheken 1 994 046,96 ℳ, in Inhaberpapieren (Kurswert) 226 074,50 Mark, gegen Schuldscheine mit Bürgschaft 44 080,33 ℳ, gegen Faustpfand 10 000 ℳ, bei öffentlichen Instituten, Korporationen und Wasserleitungsgenossenschaften 550 196,62 ℳ. Der Reingewinn nach Abzug der Verwaltungskosten usw. betrug beim Sparkassenfonds 12 203,58 ℳ, außerdem Zinsen-Einnahme beim Reservefonds 8875,65 ℳ. Der Reservefonds betrug Ende 1902 257 507,63 ℳ, Ende 1903 278 827,86 ℳ. Der Gesamtumschlag im Jahre 1903 beläuft sich auf 2 384 459,54 ℳ und zwar die Einnahme auf 1 207 372,18 ℳ, die Ausgabe auf 1 177 087,36 ℳ.

h. **Gummersbach**, 21. April. In den höheren Schulen unserer Stadt hat heute der Unterricht wieder begonnen, nachdem gestern die Aufnahme der neuen Schüler stattgefunden hatte. Für die Realschule betrug die Zahl der Anmeldungen 42, wodurch die Gesamtschülerzahl eine Erhöhung um etwa 20 erfahren hat, so daß sich dieselbe auf 150 beziffert. Auch in der höheren Töchterschule ist die Frequenz größer geworden. Es wurden aufgenommen 17, so daß die Gesamtzahl 62 beträgt.

* **Gummersbach**, 22. April. Herr Bankvorstand Kuntze hier wird am nächsten Montag in der Lesegesellschaft einen Vortrag halten über ein zwar realistisches, aber den meisten Sterblichen doch angenehm klingendes Thema: „Das Geld". Klingendes, blinkendes Geld erfreut sich zwar eines ausgedehnten Bekanntenkreises, aber „das Geld" im Sinne des angekündigten Vortrags mag vielleicht doch noch Eigenheiten besitzen, denen genauere Kenntnis für unsere Leser von Interesse ist. Wir wünschen daher dem Vortragenden eine zahlreiche Zuhörerschaft und dem jungen Verein weiteres gutes Gedeihen. (Das Nähere bitten wir, dem Annoncenteil unseres Blattes zu entnehmen.)

* **Gummersbach**, 22. April. (Vom Wetter.) Temperatur morgens 8 Uhr: + 9½ Grad Celsius. — Barometerstand: 756. — Wind: W. — Wetter: Bedeckter Himmel. — Regendrohend. — Voraussichtliches Wetter (auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte) am Samstag: Bewölkt. Meist trocken; normale Temperatur. Wenig Änderung.

* **Gummersbach**, 21. April. (Schutz für Wald und Wild.) Der Forstmeister Kottmeier in Köpenick bei Berlin veröffentlicht eine Bitte an alle Waldbesucher, die wir auch für unsere Gegend der Beachtung empfehlen möchten. Es heißt darin: „Junges Wild, das scheinbar hilflos und verlassen gefunden wird, darf nicht angefaßt oder gar fortgetragen werden, wie es häufig aus falsch angebrachtem Mitleid geschieht. Das Wild, das der Mensch angefaßt hat, wird von der „Mutter" nicht mehr angenommen; wird es aber in Ruhe gelassen und hat sich der in den Augen des Wildes Gefahr bedeutende Mensch wieder entfernt, ohne das Tierchen zu berühren, so findet dasselbe schnelle und liebevolle Aufnahme durch die versteckt beobachtende Mutter. Ich bitte also, sich gefundenen jungen Tieren, auch wenn sie scheinbar verlassen sind, nur auf einige Schritte zu nähern, sie nicht anzufassen, auch wenn sie schreien (Schrei-Kinder — Gebeih-Kinder), und nach kurzer Zeit ruhig weiterzugehen. Je weniger das Tierchen gestört und geängstigt wird, desto besser."

fs. **Bielstein**, 20. April. Der Fahrplan, der vom 1. Mai d. J. ab zwischen hier und Drabenderhöhe verkehrenden Privatpersonenpost ist laut Mitteilung der Oberpostdirektion Köln wie folgt festgestellt: Ab Drabenderhöhe 9 Uhr vormittags, an Bielstein 9,50 Uhr (Anschluß an den 10,10 Uhr nach Wiehl fahrenden Zug), ab Bielstein vormittags 10,30 Uhr, an Drabenderhöhe 11,30 Uhr, ab Drabenderhöhe nachmittags 7,40 Uhr, an Bielstein 8,30 (Anschluß an den um 9,12 Uhr abends von hier nach Siegburg—Gummersbach und Bergneustadt abfahrenden Zuges), ab Bielstein abends 10 Uhr, (nach Einlauf des von Siegburg, Gummersbach und Bergneustadt einlaufenden Zuges), an Drabenderhöhe 11 Uhr.

Mehlem, 20. April. (Eine wahre Dachhasengeschichte.) Ein ziemlich neues Haus in einer schön gelegenen Straße unseres Ortes, welches augenblicklich nicht bewohnt ist, wurde in der Nacht von Sonntag auf Montag von einem neuen Liebhaber besichtigt, welcher sich jedoch nicht nur mit der inneren und äußeren Ansicht begnügte, sondern auch gegen Morgen von der Spitze des Daches aus die herrliche Gegend sich ansehen wollte und dort von vorbeigehenden Leuten entdeckt wurde, welche in dem eventuellen Mieter den allseits beliebten Lepus timitus erkannten. Viele Neugierige kamen herbei, um sich die gefährliche Lage des armen Häschens anzusehen. Denselben aus seiner dröhzten schrecklichen Not zu befreien, wurden die auf dem Dache befindlichen Mansardenfenster geöffnet, um ihn einzufangen, worauf er sich jedoch nicht einlassen wollte und auf ein nebenstehendes kleines Haus sprang. Dann erreichte er einen niedrigen Schuppen, von wo aus er, ohne jeden Schaden zu nehmen, glücklich der Zuschauermenge entkam und das Weite suchte. Wie der Hase auf das hohe Dach gekommen, ist fast unerklärlich. Vermutet wird, daß ein Raubvogel, der ihn gefangen und seinen Flug über das Haus nahm, dort hat fallen lassen.

Koblenz, 20. April. In den Gemeinden Crastel, Gammelshausen und mehreren Einzelgehöften des Hunsrücks ist die Maul- und Klauenseuche erloschen. Das allgemeine Erlöschen der Seuche wird baldigst erwartet.

Aachen, 20. April. Eine Anzahl Wilderer trieb einen schwunghaften Handel mit in hiesiger Gegend erlegtem Wild, das sie hauptsächlich an die Wild- und Geflügelhandlung der Ekeleute Uhlenbroich in Köln absetzten. Als die Staatsanwaltschaft aufmerksam darauf wurde und die Verhaftung der beschuldigten Personen anordnete, flohen die Wilderer, während der Geschäftsinhaber Uhlenbroich wegen gewerbsmäßiger Hehlerei von der hiesigen Strafkammer zu 15 Monaten Zuchthaus bei sofortiger Verhaftung verurteilt wurde. Die Wildsendungen wurden von verschiedenen Orten aus gemacht, um die Behörde nicht auf die Spur zu führen.

Düsseldorf, 20. April. Heute starb an Herzlähmung der Landrat Geh. Regierungsrat v. Kühlwetter. Er war der älteste Landrat der preußischen Monarchie. Geboren zu Aachen als Sohn des damaligen Oberpräsidenten v. Kühlwetter, studierte er in Bonn und kam als Nachfolger des Landrats Küpper nach Düsseldorf, wo er länger als ein Menschenalter dem Landkreise Düsseldorf vorstand und segensreich wirkte. Der Verstorbene erfreute sich allgemeinster Wertschätzung in allen Kreisen der Bevölkerung.

Düsseldorf, 18. April. (Aus dem Fenster gestürzt.) Am Samstag abend gegen 7 Uhr stürzte ein Rentner, der hier zu Besuch weilte, aus einem Fenster der zweiten Etage eines Hauses an der Marschallstraße. Der Unglückliche erlitt einen Genickbruch und war auf der Stelle tot.

Barmen, 20. April. Von einer Mückenplage wird aus der Feldstraße berichtet. Seit etwa acht Tagen dringen nachts Insekten in die dortigen Häuser und zerstechen die im Schlaf befindlichen Bewohner. Wie es heißt, soll es sich um Insekten handeln, die mit überseeisch eingeführten Waren eingeschleppt seien. Etwa 25 Familien sind mit schmerzenden Hautgeschwulsten, welche durch den Stich der Mücken hervorgerufen wurden, behaftet.

Barmen, 20. April. (Hehlerei.) In einer hiesigen Fabrik wurde eine Ramschhäuferin aus London festgenommen. Dieselbe erschien zeitweise hier, kaufte in der betr. Fabrik Ramschwaren auf, wobei sie aber in Wirklichkeit von dem sie bedienenden Lagergehilfen stets einen Posten wertvolle seidene und halbseidene Waren zu einem Preis erhielt, der hier für minderwertige Waren gezahlt wird. Auf diese Weise ist die Firma nach und nach um einen hohen Betrag geschädigt worden. Der verführte Lagergehilfe hat für seine betrügerischen Manipulationen nur kleinere Geld- und andere Geschenke von der Hehlerin erhalten. Bekanntlich sind diese auswärts wohnenden Hehler der Schrecken der Fabrikanten und es gelingt, selten, ihrer habhaft zu werden.

Elberfeld, 19. April. (Strafkammer.) Wie die „Feldwebel" entstehen, zeigte gestern an der Strafkammer eine Verhandlung gegen den jetzt in Düsseldorf wohnenden Hausdiener Julius H. Der Besitzer des hiesigen Apollotheaters, der Fabrikant Karl Aug. W., hatte ihm im Jahre 1902 die Wirtschaftsführung in dem genannten Lokale unter der Bedingung übertragen, daß er die zu verzapfenden Getränke durch E. beziehe und dafür einen gewissen Aufschlag bezahle. So hatte er beispielsweise für eine Flasche Kognak — der beste soll es nicht gewesen sein — 12 Mark, für jedes Hektoliter Bier, das in jeder Brauerei für 18 Mark zu haben ist, 54 Mark zu bezahlen. Die hohen Preise mußten natürlich auf der anderen Seite durch schlechtes Einschenken herausgeholt werden. Trotzdem kam H. nicht auf seine Kosten, und als schon nach wenigen Monaten das Vertragsverhältnis mit E. gelöst wurde, hatte er nach des letzteren Rechnung noch 6—800 Mark zu bezahlen. Diese Summe sollte H. unterschlagen haben. Die Strafkammer war aber der Ansich, daß es sich in dem vorliegenden Falle lediglich um eine zivilrechtliche Forderung handeln könne und sprach H. frei.

Elberfeld, 19. April. Eine lehrreiche Lektion erhielt ein jugendlicher Fuhrmann, der sein Pferd ohne Grund mit der Peitsche bearbeitete. Plötzlich stand nämlich sein Fuhrherr vor ihm, entriß ihm die „Schnacke", gab ihm damit von demselben „langen Hafer" zu kosten, womit der Fuhrmann eben seinen Schimmel traktiert hatte, und ließ den Verdutzten dann stehen, während er selbst das Fuhrwerk lenkte. Passanten riefen dem Fuhrherrn ein lautes „Bravo; so ist's recht!" zu. Wollten alle Fuhrunternehmer den Tierquälereien in gleicher Weise entgegentreten, dann würden die Klagen über Pferdeschindereien bald verstummen.

Büttringhausen, 20. April. Eine skandalöse Tierquälerei konnte am hiesigen Güterbahnhof konstatiert werden. In einem einzigen Waggon waren nicht weniger als 26 Stück Rindvieh zusammengepfercht, welche ein Viehhändler nach hier hatte verladen lassen, um dieselben gestern nachmittag in hiesiger Gemeinde zum Verkauf auszustellen. In welch' unerhörter Weise das Vieh bei diesem Transport gelitten haben muß, erhellt daraus, daß eine Kuh von den anderen Tieren buchstäblich zertreten worden und bei Ankunft des Transportes hierselbst bereits verendet war.

Obligs, 19. April. (Aus dem Stadtrat.) Ein Antrag auf Beschaffung von Schuhzeug und Strümpfen für Schüler der Volksschule, die mit nassen Füßen zur Schule kommen, fand Annahme; abgelehnt wurde dagegen ein sozialdemokratischer Antrag auf Beschaffung der Lernmittel für die Volksschüler auf Stadtkosten. Von der Regierung wird jetzt erneut die Anstellung weiterer Polizeibeamten verlangt und zwar unter Androhung der Zwangs-Etatisierung für den Fall der Ablehnung. Die Versammlung lehnte indessen die Anstellung weiterer Beamten ab. Allgemein war man der Meinung, daß der Botendienst der vorhandenen Polizeibeamten eingeschränkt werden könnte durch Zustellung von Mitteilungen per Post.

Ahlen, 20. April. (Eine alte Geschichte.) Vor vier Jahren, am 23. April 1900, wurde hier auf der Eisenbahnstrecke Ahlen-Hesten der 19jährige Brenner Heinrich N. als Leiche auf den Schienen gefunden. Später stellte sich bei der Obduktion heraus, daß N. erstochen und dann, um den Anschein eines Unglücksfalles zu erwecken, auf die Schienen gelegt war. Der oder die Täter sind bis heute trotz mehrfacher Verdachtsverfolgungen nicht entdeckt. Vor einigen Tagen kam nun hier eine Beleidigungsklage vor dem hiesigen Schöffengericht zur Verhandlung, zu welcher die oben angegebene Angelegenheit Veranlassung gegeben hatte. Der Fabrikarbeiter Bernh. D. klagte gegen den Kaminbauer Anton W. wegen Beleidigung. W. erklärte dem D. in einer hiesigen Wirtschaft, er habe noch keinen totgeschlagen und dann auf die Schienen gelegt. D., der durch diese Worte schwer bezichtigt wird, klagte gegen W. auf Beleidigung. W. erklärte in der Sitzung des Schöffengerichts, wohl eventuell zu können, was er gesagt habe, und beantragte Vertagung bis Erledigung des Verfahrens bei der Staatsanwaltschaft, dem das Gericht Folge gab.

Witten, 18. April. (Pocken-Erkrankungen.) In einem Hause der Steinstraße wurde heute der erste Pockenfall festgestellt. Der Kranke, ein Sohn des Stadtrates Langhorst, wurde sofort im hiesigen Marienhospital untergebracht. Behördliche Sperrmaßregeln sind im Gange. Im Krankenhause haben bereits Der Kranke, ein Sohn des Stadtrates Langhorst, wurde sofort mehrere Impfungen stattgefunden.

Hohensyburg, 18. April. (Zur Übernahme des Kaiser-Wilhelm-Denkmals auf Hohensyburg.) Nach Übereinkunft mit dem Herrn Landeshauptmann ist als Tag der Übergabe des Denkmals an die Provinz der 3. August d. J. in Aussicht genommen worden.

Hagen, 19. April. Unter heftigen Vergiftungserscheinungen erkrankte die fünftöpfige Familie des Weichenstellers Grüning nach dem Genuß von aus Ostpreußen bezogener Butter. Den sofortigen ärztlichen Bemühungen gelang es, die Kinder zu retten, während die Eltern noch bedenklich daniederliegen.

Hagen, 19. April. Eine sonderbare Zuschrift richtete der Ärztever ein für Hagen und Umgegend an die hiesigen Zeitungen. Der Verein teilt mit, daß er eine Kommission zur Bekämpfung der Kurpfuscherei ernannt habe. Die Ärzte Hagens, sowie der umliegenden Kreise hätten sich verpflichtet, in allen in diesen Kreisen erscheinenden Zeitungen auf die den gesetzlichen und polizeilichen Bestimmungen nicht entsprechenden Anzeigen von Kurpfuscherei und Geheimmittel zu fahnden und dem Verein zwecks Verfolgung zu übermitteln. Die Ärzte teilen sodann mit, daß sie vorkommenden Falls unnachsichtig nicht nur gegen die Kurpfuscher, sondern auch gegen den Verlag der Zeitung, der die Anzeigen aufgenommen, Strafantrag stellen würden. Also außer der Polizei wird nun auch der Ärzteverein darüber wachen, daß die Zeitungen nicht gegen Bestimmungen bez. Geheimmittel verstoßen, die nicht einmal den Behörden selbst geläufig sind. Bei unserer lückenhaften „Geheimmittelgesetzgebung" weiß bald kein Mensch mehr, was eigentlich gesetzlich als Geheimmittel zu gelten hat.

Hagen, 20. April. (Gemeine Streiche.) Ein polnischer Arbeiter, der gestern in den Stand der Ehe trat und ebenso wie seine Braut in der Textil-Industrie beschäftigt war, wurde von seinen Mitarbeitern zum Traktieren und Schnapstrinken veranlaßt. Nachdem der Mann einige Schnäpse getrunken, wurde ihm unwohl, einige Arbeiter hatten ihm Farbstoffe in den Schnaps geschüttet. Als der Arbeiter nun seinen Hut aufsetzen wollte, wurden ihm Gesicht, Kopf, Kleidung usw. ebenfalls mit Farbstoff überschüttet, den man ihm in den Hut geworfen hatte. Die Farbe konnte trotz allen Waschens nicht entfernt werden. Der Braut hat man vor einigen Wochen einen ähnlichen gemeinen Streich gespielt, indem man ihr Farbstoffe in den Kaffee schüttete. Das Mädchen erkrankte und mußte 14 Tage im Krankenhause zubringen. Da die Täter zur Anzeige gelangt sind, dürfte ihnen der Bubenstreich teuer zu stehen kommen.

Valbert, 21. April. Der diesjährige Viehmarkt findet am Donnerstag, den 28. April statt. Voraussichtlich kommt viel Sauerländer Weidevieh zum Auftrieb.

Russisch-japanischer Krieg.

Petersburg, 20. April. Der mit einer leichten Verwundung davongekommene Signalist des Panzerschiffes Petropawlowsk erzählt über den Untergang: Wir kehrten von der See zurück. Das feindliche Kreuzergeschwader bemerkte uns und entfernte sich; wir sandten ihm 16 Schüsse nach. Sodann tauchten 14 feindliche Wimpel auf; wir hatten nur 9. Wir kehrten um. Die Japaner hatten fast nur gepanzerte Kreuzer, wir bloß den Bajan. Wir erreichten die Reede, Petropawlowsk ging voran, ich stand auf der Roofbrücke und dechiffrierte Signale nach dem Signalbuch. Als das Signal des Admirals Makarow erfolgte, daß Torpedoboote in den Hafen gehen, ging Petropawlowsk langsamer und blieb fast stehen. Plötzlich erzitterte das Schiff, ein furchtbarer Donnerschlag erfolgte, hierauf ein zweiter und dritter, fast in der Mitte unter den Brücken; unser Schiff legte sich auf die Seite. Auf der Brücke sah ich Makarow in seinem Blute liegen, ich stürzte zu ihm und wollte ihn aufrichten. Das Schiff schien förmlich hinunterzufallen, von allen Seiten wurde man mit Trümmern überschüttet, es pfiff und krachte, Rauch quoll hervor und Feuer züngelte heraus; ich sprang auf die Reling, wurde fortgespült und griff nach etwas. Es zog mich nach unten, ich sah den Mast fallen, dann schwand mein Bewußtsein. Auf unserm Schiff war ein alter Herr, ein schöner weißbärtiger Mann, der alles in ein Büchlein schrieb, indem er auf Deck stand. Er ist wahrscheinlich ertrunken, es war ein guter Herr. Der Signalist spricht wohl von Wereschtschagin. — Eine heute vorliegende Stelle aus dem Tagebuch des geretteten Obersten Agapejew, vom 14. März datiert, berichtet: Ein Posten meldete das Erscheinen eines japanischen Unterseebootes; es war aber ausschließlich von Untermilitärs bemerkt worden, ihr Kommandeur hatte nicht feststellen können, was der bemerkte Gegenstand sei. Die Soldaten gaben eine ziemlich genaue Beschreibung des schwimmenden Gegenstandes. Selbstverständlich machte diese Meldung, die Vorsichtsmaßnahmen nach sich zog, die Seeleute sehr nervös. An demselben Tage besuchte Agapejew den Goldenen Berg und der Elektrischen Felsen. Die Batterien hatten von der Beschießung nicht im geringsten gelitten, nicht ein Geschütz war von den feindlichen Granaten beschädigt. Am 16. März schreibt Agapejew: Großfürst Kyrill ist hier eingetroffen und begab sich sofort an Bord des Panzerschiffes Petropawlowsk, wo beschlossen wurde, daß der Großfürst den Befehl über das Torpedoboot Besschumny übernehmen sollte. Er lehnte ab, an Land zu bleiben und nimmt beständigen Aufenthalt auf Besschumny.

Söul, 20. April. Die japanischen Behörden geben zu, daß beständig Vorpostengefechte am Yalu stattfinden, aber sie erklären auch, daß bislang keine Entscheidung gefallen sei. Nachrichten über einen Zusammenstoß werden stündlich erwartet. Man schätzt die Russen am Yalu jetzt auf 50 000 Mann. Die wildesten unglaubwürdigen Gerüchte, hauptsächlich aus koreanischer Quelle, sind im Umlauf.

Nagasaki, 20. April. Die japanische Flotte zerstörte drei Kontaktminen, die sie 40 Seemeilen vom Schantungvorgebirge entfernt in See treibend vorfand.

Niutschwang, 20. April. Acht Berichterstatter von hervorragenden englischen, französischen, italienischen und amerikanischen Zeitungen erhielten unerwartet die Erlaubnis, nach Mukden zu gehen. Sie haben heute die Stadt verlassen. Es sind dies die ersten Berichterstatter, die seit Ausbruch des Krieges bei den russischen Truppen zugelassen worden sind.

— (Die Chinesen müssen Kirin räumen.) Nach einem von Montag datierten Telegramm des Daily Chronicle wurde dem Tatarengeneral durch die Russen mitgeteilt, daß sämtliche chinesischen Truppen die Provinz Kirin zu räumen hätten. Dieser Befehl überrascht, da man bisher nicht wußte, daß sich chinesische Truppen in diesem Teil der Mandschurei befanden. Angesichts der Möglichkeit, daß die Japaner bis zu der Provinz Kirin vordringen oder vorgelockt werden könnten, ist es verständlich, daß die Russen mongolische Truppen dort nicht dulden wollen.

Petersburg, 20. April. Die Russische Telegraphen-Agentur teilt zu der Meldung des Reuterschen Bureaus vom Rücktritt des Statthalters Alexejew mit, daß amtlich davon nichts bekannt sei.

Nachweisung

der in nachstehend verzeichneten Bürgermeistereien in der Zeit vom 1. März bis 31. März 1904 inkl. angemeldeter Geburten, Heiraten und Sterbefälle.
(Nachdruck verboten.)

Drabenderhöhe. Geburten: Louise Henriette, T. v. Karl Julius Hermann Spandau zu Drabenderhöhe. — Selma T. v. Hermann Vollmann zu Osberghausen. — Hedwig, T. v. Julius Penz zu Immen. — Louise, T. v. Wilhelm Gries zu Bielstein. — Hugo, S. v. Wilhelm Klein zu Börnhausen. — Emil, S. v. Ewald Lang zu Fohlenbruch. — Emil, S. v. Gustav Noß zu Linden. — Bertha Emmi, T. v. Ernst Klein zu Drabenderhöhe. — Martha Maria, T. v. Hermann Müller zu Oberdantenberg. — Meta Aurelie, T. v. Gustav Weber zu Hunstig. — Martha, T. v. Wilhelm Hahne zu Osberghausen. — Paula, T. v. Hermann Fischbach zu Weiershagen. — Eugen, S. v. Friedrich Lange zu Linden. — Elly, T. v. Friedrich Veit zu Büinghausen. — Elfriede, T. v. Wilhelm Pleit zu Ohmig. — Maria Emilie, T. v. Heinrich Niethen zu Dieringhausen. — Maria, T. v. Josef Henne zu Hunstig. — Karl, S. v. Karl Theodor Baldus zu Hunstig. — Heiraten: Karl Brüne zu Großfischbach mit Karoline Alberts zu Harscheidt. — August Schneider zu Hunstig mit Anna Lepperhof zu Neubrück. — Sterbefälle: Meta Clemens zu Weiershagen, 22 M. — Walter Pfeiffer zu Bielstein, 2 M. — Helene Baldus zu Hunstig, 3 J. 11 M. — Henriette Kuhl, geb. Brunsbüler, zu Helmerhausen, 77 J. — Wilhelm Soest zu Bielstein, 43 J. — Otto Schmidt zu Weiershagen, 4 M. — Karoline Schmidt, geb. Bäcker zu Linden, 69 J. — Ernst Kind zu Bielstein, 24 J. — Lydia Bauer zu Weiershagen, 3 M. — Wilhelmine Halstenbach zu Hilserscheid, 15 J. — Henriette Hans, geb. Huland zu Hunstig, 77 J.

Marienheide. Geburten: Eugen Heinrich, S. v. Peter Höller zu Calsbach. — Helene, T. v. Franz Pawlowski zu Marienheide. — Martha, T. v. Franz Becker zu Hütte. — Maria Katharina, T. v. Franz Adolf Müller zu Marienheide. — Paul, S. v. Emil Schneider zu Marienheide. — Karl, S. v. Heinrich Mütze zu Linge. — Erich, S. v. Gustav Linde zu Linge. Otto, S. v. Gustav Lenz zu Unnenberg. — Heinrich, S. v. Friedrich Haak zu Reppinghausen. — Magdalena, T. v. Franz Hasky zu Reppinghausen. — Auguste Elisabeth, T. v. Karl Nies zu Marienheide. — Josef Jakob, S. v. Peter Bleegen zu Marienheide. — Karl August, Sohn von Oswald Grimmer zu Dannenberg. — Anna, T. v. August Wölfy zu Oberwette. — Bertha, T. v. Otto Baß zu Reppinghausen. — Heiraten: Wilhelm Lemmer zu Rodt mit Karolina Calsbach zu Dahl. — Friedrich Albert Emil Kollenberg zu Calsbach mit Henriette Küpper zu Calsbach. — Ernst Cramer zu Feldhof mit Emilie Kochenrath zu Kotthausen. — Sterbefälle: Totgeburt von Gustav Pus zu Unnenberg. — Heinrich Hebebrand zu Dannenberg, 61 J. — Peter Friedrich Breidenbach zu Obernhagen, 1 J.

Marktberichte.

Köln, 21. April. (Kleiner Viehmarkt.) Auftrieb 1742 Schweine. Bezahlt für 50 Kgr. Lebendgewicht mit 20—22 Prozeit Tara: a. vollfleischige der feinern Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 49 ℳ (vorgezeichnete 50 ℳ), b. fleischige 46—47 ℳ, c. gering entwickelte sowie Sauen und Eber 40—44 ℳ. Geschäft still mit größerm Überstand.

Köln, 21. April. Rüböl (in Posten von 5000 Kgr.) 49,50 B, Mai 48 B, 47,50 G. (Fruchtmarkt.) Hafer 13,10, Heu 6—8, Maschinenstroh (Roggen) 2,70, Richtstroh (Flegeldrusch) 3,10, Krummstroh 2,40 ℳ.

Neuß, 21. April. (Fruchtmarkt.) Weizen neuer 1. Sorte 17,20, 2. Sorte 16,20. Roggen neuer 1. Sorte 13,60, 2. Sorte 12,60 ℳ. Hafer neuer 1. Sorte 12,40, 2. Sorte 11,40 ℳ für 100 Kgr. Kartoffeln 3,00—3,50 ℳ. Heu 2,50—3,00, Luzerner Heu 3,60 ℳ für 50 Kgr. Maschinenstroh 13, Flegeldrusch 15 ℳ für 500 Kgr. Rüböl 47, faßweise 48,50, gereinigtes 50 Mark für 100 Kgr. Rübkuchen 95 ℳ für 1000 Kgr., in kleinern Parteien 99 ℳ, Kleien 5,20 ℳ für 50 Kgr.

Betrifft Pianos!

Bei Anschaffung eines **Pianos** oder **Harmoniums** versäume man nicht, den Katalog der Hofpianofabrik **Roth & Junius** in **Hagen** einzufordern. Dieselbe liefert Instrumente von der denkbar größten Vollkommenheit (nur goldene Medaillen) gegen Monatsraten von 20 Mark, keine Anzahlung, keine Preiserhöhung, keine Zinsen, Sendung franko zur Probe, 10jährige Garantie bei Nichtgefallen Zurücknahme. Man achte genau auf die Firma:
Roth & Junius, Hofpianofabrik, Hagen i. W. Nr. 146.

Ev. Gemeinde Gummersbach.

Sonntag, den 24. April.
8½ Uhr: Frühgottesdienst. Pfarrer Langer.
10½ Uhr: Hauptgottesdienst. Hilfsprediger Konrad.
2 Uhr nachm.: Prüfung der Konfirmanden-Knaben. Pfarrer Langer.
Der Kindergottesdienst sowie die Bibelstunde fallen wegen der Prüfung aus.
Die Amtswoche hat Pfarrer Rühle.
Die Gemeindebibliothek ist Sonntag um 11½ Uhr und Mittwoch, den 27. April, nachmittags 4 Uhr geöffnet.
Gemeindehilfspr. Luyken.

Ev. Gemeinde Derschlag.

Sonntag, den 24. April.
Um 10 Uhr: Hauptgottesdienst.
Um 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Um 3 Uhr: Bibelstunde im Vereinshaus. Pfarrer von Lüpken.

Ev. Gemeinde Dieringhausen-Vollmerhausen.

Sonntag, den 24. April, Jubilate.
Vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst
Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.
Abends 8 Uhr im Hotel Kind Vortrag des Herrn Lic. Bräunlich. (Siehe Anzeigenteil der Gummersbacher Zeitung.)

Von der Reise zurück.
Dr. Dünninghaus,
Siegen

Am **Sonntag**, den 24. April, nachmittags 5 Uhr, findet im **Hotel Geißler in Wiehl** eine Versammlung zwecks
Gründung eines neuen Turnvereins
statt, wozu freudl. einlädt mehrere Turner.

Prima Haushaltungsseife per Pfd, 12 St., 50 Pf., 10 Pfd M 4,50. C. Antweiler jr.

Bekanntmachung.

Gleich wie im Vorjahre, so wird der Verband der **Ziegenzuchtvereine** auch in diesem Herbst wieder eine Anzahl hier gezogener **Bocklämmer ankaufen.** Die Tiere müssen von reinrassiger Abstammung und kräftig gebaut sein. Sie sind bei Gelegenheit des Verbandsfestes vorzuführen, müssen aber bis zum Herbst gehalten werden. Falls mehr Böcke aufgezogen werden, als vom Verbande angekauft werden können, soll versucht werden, wenigstens alle guten Tiere in anderen Kreisen abzusetzen. Nähere Auskunft erteilt das Kreisausschuß-Bureau.
Gummersbach, den 19. April 1904.
Der Vorsitzende des Kreisausschusses:
Kirschstein, königl. Landrat.

Bekanntmachung.

Mit der Herstellung des **Kleinpflasters** auf der Provinzialstraße **Cöln—Olpe** km 48,2—48,5 vor Dieringhausen ist an beiden Enden begonnen. An den Arbeitsstellen wird der Verkehr seitlich der Fahrbahn über den Sommerweg geleitet.
Gummersbach, den 16. April 1904.
Der Landrat: Kirschstein.

Sparkasse betreffend.

In Gemäßheit des § 28 des Sparkassenstatuts mache ich bekannt, daß der Zinsfuß für Sparkasseneinlagen, auch die bestehenden, vom 1. Juli ds. Js. ab von 3½ auf 3½ **Prozent** herabgesetzt, dagegen von demselben Zeitpunkte ab der Zinsfuß sowohl für die bereits ausgeliehenen, als auch für die in Zukunft zu vergebenden Kapitalien von 4½ auf 4¼ **Prozent** ermäßigt worden ist.
Bergneustadt, den 29. März 1904.
Der Bürgermeister:
Eigen.

Bekanntmachung.

Die Stadtverordneten-Versammlung hat beschlossen nach erfolgter Vereinigung der Orte Sessinghausen, Wacker, Bursten, Kleinwiedenest und Wiedenbruch mit der Stadt Bergneustadt, für die Stadt Bergneustadt eine neue Hausnummerierung einzuführen. Die Hausnummern werden seitens der Stadt beschafft, welche die Kosten von den betreffenden Hausbesitzern einziehen wird.
Ferner ist bestimmt worden, die **Stadt Bergneustadt** in **Straßen** einzuteilen, und wird das Straßenverzeichnis unter gleichzeitiger Angabe der bisherigen Bezeichnungen hierunter zur Kenntnis gebracht:

Neue Bezeichnung	Bisherige Bezeichnung
Cölnerstraße	Chaussee von Sessinghausen über Wacker, Bursten und Kleinwiedenest bis zur Grenze bei Wiedenest.
Burstenstraße	Weg durch die Druchtemicke, beginnend am Kaldeichschen Hause und endigend beim Ew. Uelnerschen Hause.
Wiedeneststraße	Der alte Ort Kleinwiedenest ohne Boverschlei
Mühlenstraße	Burstener Mühle und Boverschlei.
Gaststraße	Weg hinter Krawinkels Fabrik.
Brückenstraße	Der neue Bahnhofsweg mit dem Otschen.
Bahnstraße	Vom Alb. Röttgerschen Hause ab der Hauptweg über das Ohl (Bahnhof eingeschlossen).
Ohlstraße	Weg vom Holsteinschen Hause zum Silberg.
Friedhofstraße	Weg vom Deubelschen Hause zum neuen Friedhofe.
Südstraße	Weg vom Adolfsschen Hause am Ohl ab südlich.
Weststraße	Weg vom Gust. Ohlschen Hause an westlich.
In der Leie	Vom Drechsler Röttgerschen Hause an bis zur Chaussee.
Hauptstraße	Der ganze Anschlußweg, dann der Weg mitten durch die obere Stadt bis zum Rätschen.
Kirchstraße	Weg vom Bürgermeisteramte an der Kirche vorbei.
Wallstraße	Hintere Gasse.
Burgstraße	Weg unter dem Bürgermeisteramte her, an der Burg vorbei bis zum Schreiner Faulenbachschen Hause.
Talstraße	Weg vom Uhrmacher Baltesschen Hause an bis Wiedenbruch einschließlich.
Feldstraße	Weg vom Rod. Biebahnschen Hause ab am Festplatze vorbei.
Kampstraße	Hohlenweg.
Steinstraße	Lehmkuhle, Bertenbruch, über den Stein.
Bergstraße	Weg vom Bäcker Valbertschen Hause ab nach Leienbach.
Wasserstraße	Weg am Fr. Adamischen Hause vorbei nach dem Wasserleitungsbassin.
Wilhelmstraße	Von Hotel Bockmühls Saalunterführung ab, am Emil Bockmühlschen Hause vorbei, bis zur Mündung des Herweg.
Herweg	Weg vom Emil Bohleschen Hause ab über den Herweg auf Dümmlinghausen zu.

Bergneustadt, den 11. März 1904.
Der Bürgermeister:
Eigen.

Die Herstellung und Anbringung von 14 asphaltierten gußeisernen Schornsteinrohren für den Lokomotivschuppen auf Bahnhof Dieringhausen soll vergeben werden. Die Zeichnungen und Verdingungsunterlagen können hier und bei der Bahnmeisterei 10 in Dieringhausen eingesehen, letztere auch gegen porto- und bestellgeldfreie Einsendung von 60 Pfg. in bar von hier bezogen werden. Angebote mit entsprechender Aufschrift sind bis zum 7. Mai d. J. vorm. 11 Uhr hierher einzusenden. Zuschlagsfrist 4 Wochen.
Cöln-Deutz, den 20. April 1904.
Königliche Eisenbahn-Betriebsinspektion 1.

Eine Lederhandlung eingerichtet.
Ich empfehle
Sohlleder in ganzen Coupons per Pfund zu M. 1,25, 1,35, 1,60, 1,75, 1,80, 2,00.
Oberleder per Pfund zu M. 1,80, 2,00.
Im Ausschnitt 10 % mehr.
Wilhelm Bäumer,
Derschlag,
Warenhaus vieler Bedarfsartikel.

Für besseres Schuhzeug


aus Chevreaux-, Box-Calf-, Kalbleder 2c. ist das **allerbeste „Nigrin"** denn es erzeugt ohne Mühe **prächtigen Glanz!** Konserviert und erhält **das Leder weich!** Einfachste Behandlung! Zu haben in den meisten Geschäften.
Fabrikant **Carl Gentner** in **Göppingen.**

Evangelischer Bund
zur Wahrung der deutsch-protestantischen Interessen.
Zweigverein Gummersbach.

Samstag, den **23. d. Mts., abends 8 Uhr**, findet im Saale des Hotel Thiel eine **Versammlung** unter gütiger **Mitwirkung des Kirchenchors**, statt.
Herr Pfarrer Lic. Dr. Bräunlich aus Halle a./S., Generalsekretär des Zentralvereins des Evangelischen Bundes, wird einen **Vortrag** halten über:
„Die Bedeutung und Notwendigkeit des Evangelischen Bundes zur Wahrung der deutsch-protestantischen Interessen im Lichte der Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes und der Zulassung der Marianischen Schüler-Kongregationen an den höheren Lehranstalten".
Alle evangelischen Christen, „nur solche haben Zutritt", sind **herzlich** und **dringend** eingeladen.
Es wird gebeten, die Liedersammlungen für die Bundesversammlungen mitzubringen.
Der Vorstand.
Kinder unter 14 Jahren können nicht zugelassen werden.

Oberbergische Gruppe des Rheinischen Hauptvereins des Evangel. Bundes.

Herr Pfarrer **Lic. Dr. Braeunlich** aus **Halle a./Saale**, Generalsekretär des Zentralvereins des Evangelischen Bundes zur Wahrung deutsch-protestantischer Interessen wird an folgenden Orten **Vorträge** halten:
Freitag, den 22. April, in **Waldbröl** nachmittags 5 Uhr,
Freitag, den 22. April, in **Eckenhagen** abends ½9 Uhr,
Samstag, den 23. April, in **Gummersbach** abends 8 Uhr im Saale des Hotel Thiel,
Sonntag, den 24. April, in **Müllenbach** morgens 10 Uhr in der Kirche,
Sonntag, den 24. April, in **Dieringhausen abends 8 Uhr.**
Sonntag, den 24. April, in **Ründeroth, nachmittags ½5 Uhr.**
Sein Thema ist: Die Aufgabe und die Bedeutung des Evangelischen Bundes im Lichte der Aufhebung des § 2 des Jesuiten-Gesetzes und der Zulassung der Marianischen Kongregationen.
An alle erwachsenen Evangelischen, zumal die Männer, ergeht die ebenso herzliche wie dringende Einladung, sich an dieser Versammlung zu beteiligen.
Der Vorstand der Oberbergischen Gruppe.

Lesegesellschaft zu Gummersbach.
Vortrag

des Herrn Bankvorstand Kuntze hierselbst über:
„Das Geld"
am **Montag**, den **25. d. Mts.**, abends 8½ Uhr, im Thielschen Saale zu Gummersbach.
Mitglieder mit zwei Angehörigen haben freien Zutritt. Nichtmitglieder zahlen ein Eintrittsgeld von 0,50 M. an der Kasse.
Gummersbach, den 8. April 1904.
Der Vorstand.

Bazar.
Reisekörbe
groß, solide Arbeit von M. 3,— an.
Sessel
von Mk. 4,— an.
Blumentische
von Mk. 4,— an.
Mangel-, Wasch-, Bäcker-, Markt-Körbe 2c.
in großer Auswahl billigst.
Peter Schramm
Gummersbach.

Empfehle eine schöne Auswahl in
Brautkränzen,
ferner ist eine neue Sendung
Sommer- u. Glacéhandschuhe
eingetroffen.
Gummersbach, Markt 5. **Klara Siegel,** Putz- u. Modewaren.

Margarine-Vertreter.
Eine der bedeutendsten, leistungsfähigsten und bestgeführten Fabriken sucht für das oberbergische Land einen tücht. mit Branche und Kundschaft durchaus vertrauten Vertreter oder Reisenden. Herren mit nachweisl. großem Umsatze in Margarine bevorzugt. Hohes Einkommen, größte Selbständigk. Diskret. zugesich. Ausführl. Off. u. G. Z. 213 an die Exp. d. Ztg.


Polizei-Verordnung
betreffend
die Anlage und den
Betrieb von Brüchen und Gruben,
mit **Erläuterungen** seitens der hiesigen Gewerbe-Inspektion versehen und ergänzt durch die **wichtigeren gewerbepolizeilichen Bestimmungen**, in Heftform zu haben bei
Friedr. Luyken, Gummersbach.

Zur Anfertigung von
Gussstücken aller Art
empfehlen wir unsere **Eisen- und Metallgießerei.**
Bergische Patentachsenfabrik,
G. m. b. H.,
Wiehl, Rheinl.

000038

Oberbergische Bank,

Aktiengesellschaft,

Ohl, Bez. Cöln und Halver.

Wir empfehlen uns zur **Diskontierung von Wechseln** auf das In- und Ausland, **Eröffnung von Krediten, laufenden Rechnungen, Check- und Spar-Konten, Ausstellung von Checks** und **Akkreditiven** auf alle größeren Plätze des In- und Auslandes, **Ausführung von Aufträgen** an allen Börsen, **Einlösung von allen Zins- und Dividendenscheinen, Besorgung neuer Couponsbogen.**

Die auf uns gezogenen Wechsel, oder die Promessen unserer Kunden stellen wir auf Wunsch bei der Rheinischen Diskonto-Gesellschaft in Aachen zahlbar, ohne dafür eine besondere Provision zu berechnen.

Ebenso werden die auf uns gezogenen Checks außer an unseren Kassen in Ohl und Halver nach Feststellung der Ordnungsmäßigkeit und Ablauf der hierfür erforderlichen Zeit auch bei der Rheinischen Diskonto-Gesellschaft in Aachen und deren Zweigniederlassungen in Bonn, Koblenz, Cöln und Viersen bezahlt.

Unsere Kasse in **Ohl** ist **geöffnet** an allen **Werktagen** vormittags 1/2 9—12 Uhr und nachmittags von 1/2 3—6 Uhr, unsere Kasse in **Halver** vormittags 8—1 Uhr, **Sonntag** vormittags mit Ausschluß der Kirchzeit, außerdem **Samstag** nachmittags von 2—7 Uhr.

Zum Färben und Reinigen

von **Damen-, Herren- und Kindergarderoben, Möbel- und Dekorationsstoffen, Decken, Vorhängen usw.**

sowie zum **waschen und bügeln** von **Gardinen** und **dekatieren** von **Stoffen** empfiehlt sich die

Färberei und chemische Waschanstalt von

Eduard Thiel,

Gummersbach, Karlstraße.

Schnellste und sauberste Ausführung nach den neuesten Reinigungsverfahren.

Annahmestellen in **Dieringhausen:** Frau **Heinr. Bickenbach,** Vieh: **Peter Heuler, Berghausen,** Rhld.: Frau Seibach, Eilerhagen: **August Schmidt.**

Unentbehrlich für jede Familie!



Underberg-Boonekamp

Semper idem.

H. UNDERBERG-ALBRECHT

Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.

am Rathhause in **RHEINBERG** am Niederrhein.

Gegr. 1846.

Anerkannt bester Bitterlikör!

24 Preis-Medaillen!

Man verlange ausdrücklich: **Underberg-Boonekamp**

Schulbücher empfiehlt **Friedr. Luyken.**

Bazar.



Kinder-Sportwagen
nur **hochelegante, prima Fabrikate**
von 5.00 bis 40.00 Mark.

Kinder-Wagen
neueste Façons
von 9.00 bis 50.00 Mark.

Große Leiterwagen
sehr stark gebaut
von 3.00 bis 25.00 Mark.

Kinder-Stühle
von 50 Pfg. bis 20.00 Mark.

Kinder-Tische
von 3.00 bis 15.00 Mark.

Große Triumphstühle
von 2.25 bis 20.00 Mark.

Kinder-Schaukeln
und
Turngeräte
sowie
Hängematten
von 2.50 bis 10.00 Mark.

Peter Schramm
Gummersbach.

Größtes Lager, reichste Auswahl am Platze!

Berger's Fabrikate

Germania-Cacao
Amato-Chocolade
Milch-Chocolade

sind in Qualität unerreicht und werden deshalb vom Publikum den ausländischen vorgezogen.

Rotations-Tintenlöscher „Triumph".

Keine nutzlose Verschwendung des Löschpapieres.

Kein Abreissen des verbrauchten Papieres.

Kein Aerger und kein Zeitverlust beim Wechseln der Löschfläche, denn Zeit ist Geld.



Elegantes geschmackvolles Aussehen

Bequemes u. elastisches Löschen.

Ausserst dauerhaft von vernickeltem Stahlblech.

Derselbe ist wohl der praktischste und im Gebrauch der sparsamste Tintenlöscher der Neuzeit, denn von einer Rolle kann ein ca. 9 Meter langer Streifen des besten Löschpapieres nach Belieben abgerollt und in Gebrauch genommen werden und zwar von beiden Seiten, was bei keinem andern Löscher der Fall ist; durch eine neu angebrachte Stellschraube können die Rollen festgehalten werden, so dass ein Lockern der Löschfläche vollständig ausgeschlossen ist.

Preis inkl. 2 Ersatzrollen Mk. 2,— per Stück. **Ersatzrollen 25 Pfg.**

Zu haben bei Friedr. Luyken in Gummersbach.

Prüfen Sie unsere billigen Preise, unsere frischen erprobten Qualitäten, unsere strenge Reellität.

Ia.	2 Pfund-Büchse	**Schneidebohnen,** volle Füllung,	28 Pfg.
Ia.	2 „	**junge Erbsen,** „ „	36 „
Ia.	2 „	**Schnittspargel,** „ „	70 „
Ia.	2 „	**dicke Bohnen,** „ „	70 „
Ia.	2 „	**f. f. Stangenspargel,**	1,25 M.
Ia. Ia.	**Preißelbeeren,** 30 Pfund-Eimer 7,50 M., 10 Pfund-Büchse 2,80 „		
Ia.	**Salz-Gurken,** 9—12 cm lang, 100 Stück 2,50 M.		
Ia.	**Essig-** 7—9 „ 100 „ 2,50		
Feinster **Gebirgs-Himbeersaft,** pr. Pfd. 42 Pfg., bei 5 Pfd. à 40 Pfg.			
Ia. Ia.	**Baumöl** (Salatöl) pr. Liter 70 Pfg.		
Ia. Ia.	**Rüböl,** pr. Liter 50 Pfg., bei 5 Liter à 48 Pfg.		
Ia.	**gekochtes Leinöl,** „ „ 50 „ „ 5 „ „ 45 „		
Bestes, garantiert reines **Schmalz** Pfund 48 Pfg.			

Westf. Kleinfleisch (Schnauzen, Hämchen, Ohren) pr. Pfund 32 Pfg.

Sämtliche anderen

Kolonialwaren, Südfrüchte, Konserven, Fische u. Fleischwaren

zu bekannt billigen Preisen.

Ausführliche Preislisten gratis!!! Verpackung wird nicht berechnet!!!

Warenhaus für Lebensmittel

Gravel & Heiden,

Köln, Eigelstein 29/31.

Alle waschen mit **HENKEL'S BLEICH-SODA**

Empfehle in großer Auswahl:

Fertige **Sofas und Sessel**

in gediegener Polsterarbeit.

Vollständige Betten

mit eis. und Holzbettstellen.

Steiners Reformbetten.

Decken, Teppiche, Gardinen und Dekorationen.

Übernahme ganzer Einrichtungen.

Carl Wetzlar, Gummersbach.

Man verlange nur

Schmitz & Lohs Margarine

mit dem



Fabrik-Marke.

unter **Verwendung** von **süssem Rahm** hergestellt als bester **Ersatz** für **Naturbutter** und verwendbar für **alle Zwecke.**

Alleinige Fabrikanten: **Schmitz & Loh,** Duisburg.

Heizt Braunkohlen-Briketts!



Bester, billigster, reinlichster Zimmer- u. Küchenbrand.

Unentbehrlich für Bäckereien, Metzgereien etc. Erhältlich in allen Kohlenhandlungen.

Jeder

der mir 25 dieser

Patentamtlich geschützt No. 55669.



Patentamtlich geschützt No. 55669.

Titelblätter

meiner **Seifenpulver-Packungen** einsendet, erhält eine **hochfein** ausgearbeitete

Landkarte

gratis und franko.

ADAM HELBACH, KÖLN-DEUTZ u. BONN.

Ernst Meisenburg,

Fernspr. 116. Bergneustadt. Fernspr. 116.

Färberei u. chemische Waschanstalt

für **Damen- und Herren-Kleider,** sowie **Möbelstoffe jeder Art.**

Gardinen-Wäscherei.

Dekatier-Anstalt.

Annahmestellen:

Gummersbach: Geschw. Blume.
Niederseßmar: Heinr. Löhr.
Dieringhausen: Wilh. Busch.
Dieringhausen: Fr. Brensing senior.
Pfaffenrath: Geschw. Schwarz.
Vieh: Emma Bergerhoff.
Marienhevde: Ew. Bertram.
Rost-Müllenbach: E. Schorre.
Dümmlinghausen: Bernh. Grissel.

Die Aufträge werden **Freitags** jeder Woche durch eigene Fuhre abgeholt und wieder zugestellt.

Wunderschöne Wäsche



Prima garantiert reines **Schmalz** (keine Konsum-Ware) per Pfund **50 Pfg.** bei 5 Pfund 2 Pfg. billiger empfiehlt **W. Kopperberg,** Gbach.

Schweiss-Socken

empfiehlt

Heinr. Hülster jr.,

Gummersbach, Kirchstr. 2.

Gärtnerei von **A. Wernet,** **Feldhof** bei Gummersbach, empfiehlt zu billigen Preisen

Frühkartoffeln, Kopfsalat, Pflanzen etc.

Arbeiter

werden daselbst zu hohem Lohn sofort gesucht.

Fußbodenmasse

— schwedisches Patent — zur Herstellung **fugenloser Fußboden** in **Geschäftslokalen, Krankenhäusern, Schulen, Restaurants** etc. Ausführung ein- u. mehrfarbig direkt auf **Zementbeton, Holzdielen** etc. Langjährige **Garantie** für **Dauerhaftigkeit,** dabei **konkurrenzlose Billigkeit.** Muster u. Prospekte franko. **Rheinische Maschinen- u. Handelsgesellschaft** m. b. H. in **Düsseldorf.**

Wegen Ausführung im Kreise Gummersbach wolle man sich an die Herren **Ewald Fuchs,** Anstreichermeister **Heitmann** oder Maurermeister **Mittelacher** in **Derschlag** wenden.

Sarg-Magazin.

Witwe **Wilh. Körfer,** Gummersbach.

Der

Geschäftsmann,

ein **Ratgeber** bei den schriftlichen Arbeiten des **Handwerkers** und **Kleingewerbetreibenden** von

Rektor J. Wewer,

Preis M. 1.35,

zu haben in der Buchhandlung von

Friedr. Luyken

in Gummersbach.

Thüringische Maschinen- u. Fahrrad-Fabrik Mühlhausen i. Thür.



Abt. I. Strickmaschinen.

Dauerhafte Konstruktion.

Katalog u. Offerten gratis u. franco



Samstag, den 23. d. M. nachmittags sind wir mit einer Auswahl von **Weidekühen** bei Schriewer, Stat. Kierspe anwesend.

Ed. Moos und **G. Corbach.**

Per 1. Mai ein hübsch möbliertes

Zimmer

gesucht. Offerten mit Preisangabe unter G. Z. 214 an die Expedition dieser Zeitung.

Ruhige Familie sucht

Wohnung

von 3—4 Zimmern für 1. August oder später. Zu erfragen in der Exped. d. Ztg.

Eine **Wohnung** von 4 Räumen sofort zu vermieten. **Singerbrinkstr. 6.**

Einige

Maler- und Anstreichergehülfen

finden dauernde Beschäftigung bei

L. W. Becker, Meinerzhagen.

Ein **Schlossergehülfe** gesucht. Anmeldungen im **Hammerwerk Bielstein,** Rheinland.

Ein **Schreinergeselle** auf sofort gesucht.

Wilhelm Theis, Bielstein (Rhld.).

Ein junges **Mädchen** aus guter Familie unter günstigen Bedingungen **in die Lehre** gesucht.

Wwe. B. Weber, Kaiserstr., **Kurz-, Weiß- u. Wollwaren.**



Spielkarten

empfiehlt

Friedr. Luyken,

Gummersbach.

Bürgerliches Gesetzbuch.

Strafgesetzbuch für das deutsche Reich. 50 Pfg.

Das **neue Handelsgesetzbuch.** 50 Pfg.

Invalidenversicherungsgesetz. 50 Pfg.

Deutsches Reichs-Viehseuchengesetz. 50 Pfg.

Schlachtvieh- und Fleischbeschaugesetz. 60 Pfg.

Grundbuch-Ordnung. 80 Pfg.

Unfallversicherungs-Gesetz für Land- u. Forstwirtschaft. 50 Pfg.

Gewerbe-Ordnung. 1 Mark.

Das **neue Handwerkergesetz.** 1.20 Mark.

Der **Geschäftsmann,** ein Ratgeber bei den schriftlichen Arbeiten des Handwerkers und Kleingewerbetreibenden.